

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Besteller ins Haus 1,22 Mk., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über dem Raum 1. Elbst u. 2. St. Merseburg 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Sonstige Bezugsstellen 20 Pf. Bei den Reichsanlagen in Berlin, Königsberg, Warschau u. anderen Geschäftsstellen sowie sämtlichen Provinzialdruckereien entgegenzunehmen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerwartete Unterbrechungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 204.

Sonntag den 31. August 1907.

34. Jahrg.

Ein Sozialistenpiegel.

Wenn den Sozialdemokraten von Gegnern das wahre Gesicht der Sozialdemokratie gezeigt wird, so antworten sie unter Schimpfen regelmäßig mit dem Vorwurf der Verleumdung. Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart aber ist von den eigenen Parteigenossen den Führern der deutschen Sozialdemokratie ein Spiegel vorgehalten worden, der sie zeigt, wie sie sind und nicht, wie sie scheinen möchten. Die Bilder aus diesem Sozialistenpiegel des Stuttgarter „Völkerversammlungs“ dürfen nicht der Vergessenheit anfallen, sondern verdienen für zukünftige Kämpfe sorgsam fixiert zu werden. Dabei muß, um von vornherein dem Ginnwand zu begegnen, das diese Bilder gefälscht sind, Wert darauf gelegt werden, daß nur das — von sozialdemokratischen Standpunkten — allerbeste Material Verwendung findet: die Berichte des „Vorwärts“ über den Stuttgarter Kongress.

Schon die dem internationalen Sozialistenkongress vorausgehende interparlamentarische sozialistische Konferenz, an der nach dem „Vorwärts“ etwa 150 sozialdemokratische Abgeordnete aller Länder teilnahmen, lieferte ein wertvolles Bild sozialdemokratischer Hilfs- und Ratslosigkeit. Wenn Gegner die Frage aufwerfen, wie denn einmal der „Zukunftstaat“ ausfallen soll, den die Sozialdemokratie errichten will, so läuft die Antwort fast immer auf die tröstliche Versicherung hinaus: Kommt Zeit, kommt Rat. Aber auch in sozialdemokratischen Kreisen herrscht vielfach die Empfindung, daß die ewige Wiederholung dieser hilflosen Ausrufe auf die Dauer lächerlich wirkt. Offenbar aus diesem Gefühl heraus, warf der holländische Sozialistenführer Troelstra in der interparlamentarischen sozialistischen Konferenz die Frage auf, „ob es nicht an der Zeit sei, sich mit der Entwicklung eines eigenen sozialistischen politischen Systems zu beschäftigen“, d. h. deutlicher gesprochen, die Frage zu fiebern, wie ein auf sozialdemokratischer Grundlage aufgebautes Staatswesen regiert und verwaltet werden soll. Troelstra meinte mit Recht, was gegenwärtig von den Sozialdemokraten in den Parlamenten getrieben werde, sei „im Grunde bürgerliche Politik, im besten Falle Staatssozialismus“, mangels eines eigenen politischen Systems seien die Sozialdemokraten „vorläufig gezwungen, mit den politischen Mitteln der bürgerlichen Gesellschaft zu arbeiten“. Der französische Sozialistenführer Vaillant antwortete: „Ich halte es für unmöglich, schon jetzt ein Bild des Zukunftstaates zu geben.“ Sein Landemann Zaurès erinnerte sich, daß er schon früher einmal gebeten worden sei, seine „Vorschläge für die zukünftige Politik einmal zu detaillieren“, aber er fügte, sich selbst verpöndend, hinzu: „Zum Glück für die sozialistische Entwicklung wurde ich damals krank.“ Der österreichische Sozialistenführer Dr. Adler gestand für sich selbst eine „gewisse Kurzsichtigkeit“ in der Frage nach dem Zukunftstaat zu und meinte mit Bezug auf die Genossen, die schon heute sich über die Einrichtungen im Zukunftstaat den Kopf zerbrechen: „Ich weiß, daß auch Weitsichtigkeit nicht bloß eine Tugend ist.“ Bezeichnenderweise unter Ausbrüchen der Heiterkeit gab Dr. Adler zu, daß die Sozialdemokratie tallos der Frage gegenüberstehe, wie sie in dem von ihr erreichten Zukunftstaat ihrer eigenen Ideen in Taten umsetzen will und kann. Er versicherte nämlich: „Wenn wir eine Kommission einsetzen würden, um alle die Vorschläge, die darüber bestehen, zu ordnen, oder gar in Kongruenz zu bringen, so wäre die Krankheit gefährlich, aber nicht für die Bewegung, sondern für die Mitglieder.“ — Offener kann von einem Führer der Partei nicht wohl zugestanden werden, daß die Sozialdemokratie selber nicht weiß, was sie will, wenn sie ihr Ziel: den Umsturz der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung erreicht haben sollte.

Ist dieses Bild aus dem Stuttgarter Sozialistenpiegel gleichmäßig für die Sozialdemokraten aller

Länder charakteristisch, so sind andere Rabinetsstücke des Kongresses bemerkenswert für die Beurteilung der deutschen Sozialdemokratie.

Nach der Darstellung der deutschen Sozialdemokraten kann im Deutschen Reich nur auf sie allein mit Vertrauen gerechnet werden im Kampf gegen Militarismus und Reaktion. Um so empfindlicher mußte in Stuttgart der Vorwurf des Franzosen Hervé wirken, der den Bebel, Kautsky und Genossen zurief: „Jetzt seid Ihr nur noch Wacht- und Zahlenmaschinen, eine Partei mit Mandaten und Kassen; mit Stimmzetteln wollt Ihr die Welt erobern.“ Hervé hat sich kurz vor Schluß des Kongresses zwar veranlaßt gesehen, in einer Erklärung im „Vorwärts“ zu versichern, daß er Bebel nicht den unbedingten Vorwurf der Freigebigkeit gemacht hat, aber er hat nicht sein Urteil über die deutschen Sozialdemokraten im allgemeinen modifiziert, daß „die ganze deutsche Sozialdemokratie verbürgerlicht“ ist, und die deutschen Sozialdemokraten, die er „seit Jahren nur mit Abschlüssen aus den silberfleckenden baarspartarischen Kämpfen um die Auslegung von Karl Marx fannte“, „alles gute, zufriedene und satte Spießbürger“ sind, die dem Kaiser Bebel Kadavergehorfam entgegenbringen. — Hervé hat recht, wenn er von Kadavergehorfam mit Bezug auf seine deutschen Genossen spricht. Es trifft auch zu, daß die sozialdemokratischen Wähler in ihrer allergrößten Mehrheit „Spießbürger“ in dem Sinne sind, daß sie durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zwar ihrer Unzufriedenheit gegen die heutige Regierungsmethode am wirksamsten Ausdruck geben zu können glauben, dabei aber weit von dem Gedanken entfernt sind, den gewaltsamen Umsturz der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Selbst Dr. Adler-Wien, der Bebel gegen die Vorwürfe Hervés in Schutz nahm, rief den deutschen Genossen mitleidvoll zu: „Wenn die Kraft der deutschen Sozialdemokratie allein auf die Helbenaten der Fraktion gestellt wäre, so wären wir verdammt arme Teufel.“

Fast noch folger als aus ihren von Hervé verhöhten Kampf gegen den Militarismus sind die maßgebenden Führer der deutschen Sozialdemokratie auf ihre radikal ablehnende Haltung in der Kolonialpolitik. In Stuttgart aber mußten sich die Herren Bebel und Ledebour von dem Söldner van Kol lassen lassen, daß sie in der Kolonialfrage im Parlament nur genörgelt und verneint und nichts Positives gearbeitet hätten. Van Kol hielt seinen deutschen Parteigenossen vor, daß sie konsequenter Weise von ihrem Standpunkt die Rückgabe Nordamerikas an die Wilden befürworten müßten. Er erklärte: „Ohne die Kolonisation Amerikas würden dort heute noch die Eingeborenen in den dürftigsten kulturellen Verhältnissen leben.“ Er fragte: „Will Ledebour der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung etwa die unentbehrlichen Rohstoffe entziehen, die die Kolonien ihr bieten können? Will er auch nur für die Gegenwart auf die unermesslichen Reichtümer der Kolonien verzichten?“ Noch grausamer als Ledebour wurde Kautsky von van Kol behandelt. Er warf ihm die Auffstellung „unwissenschaftlicher Theorien“ in der Kolonialpolitik vor. Als „Nächtertheorie“ verspottete er Kautsky's Vorschlag, den Wilden in Afrika Maschinen zu bringen. Nach van Kols Ansicht werden die Wilden „einen Rindstang darum aufzuführen, oder auch die große Zahl ihrer Abgötter um einen vermehren“. Vergänglich rief van Kol den deutschen Sozialdemokraten zu: Die Zeit der Abrafen müsse vorüber sein! Der Kongress nahm unter Zustimmung auch der deutschen Genossen eine Resolution an, welche im Gegenwärtigen jede Kolonialpolitik verwirft. Die „Zeit der Abrafen“ ist also für die deutsche Sozialdemokratie nicht vorüber. Zur Wiberlegung ihrer Befehle werden die Bilder des Stuttgarter Sozialistenpiegels in Zukunft gute Dienste leisten. (Fst. 34)

Die Vorgänge in Marokko.

Nun sind gar schon drei Sultane da: der rechtmäßige Souverän Abdul Afis, daneben der in Marrakesch zum Gegenstand proklamierter Mulay Hafid, ein Bruder des Sultans, und dazu meldet man der „Frankf. Ztg.“ aus Tanger: Nach Nachrichten aus Fez ist dort der bisher gefangen gehaltene Bruder des Sultans, Mulay Mohammed bis zum Sultan ausgerufen worden. Heftig, Kämpfe tobten zwischen den Parteien und die Stadt steht in Brand. — Nebenher treiben auch noch der alte Thronpräsident Du Hamara und der Bandit Raifuli ihr Unwesen im Lande. O Herrlichkeit von Algieras, wo bist du geblieben?

Mulay Hafid beginnt sich zu fällen. Aus Tanger wird vom Mittwoch nach London gemeldet, Mulay Hafid habe bekannt gegeben, daß er Vorbereitungen treffe, um für die Morbitalen in Casablanca Genugtuung zu leisten und sich mit den europäischen Mächten zu verständigen. Er habe den Sultannen verboten, die Franzosen anzugreifen, falls letztere nicht in das Gebiet des Schuja-Stammes eindringen. Das wäre also etwas ganz Neues, aber ob diese Nachrichten wahr sind, ist eine andere Frage.

Jedenfalls findet aber Mulay Hafid zahlreiche Anhänger im Lande, namentlich auch unter den hohen marokkanischen Beamten, worauf folgende Telegramme schließen lassen. Nach einer Meldung des „Paeiser Temps“ aus Casablanca hat Mulay el Anin, als er von der Proklamierung Mulay Hafids Kenntnis erhielt, den französischen Konsul gebeten, ihn schnellst zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen, der Konsul habe ihn aber beehütigt mit dem Hinweis darauf, daß Frankreich ihm seinen Schutz angeheben lassen werde. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Mazagan hat Ra el Anin am 23. d. M. um Erlaubnis gebeten, in die Stadt einzutreten zu dürfen; die Erlaubnis wurde aber nicht erteilt. Die Stadt ist ruhig. — Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ aus Mazagan erhielt der Pascha von Mazagan Si Hassan am 25. d. Mts. einen Brief von Abdul Afis, in welchem dieser dem Pascha und den Zollverwaltern den Befehl gab, eine Anzahl Gewehre und Munition nach Tanger zu schicken. Der Pascha gab im letzten Augenblicke Gegenbefehle, da er gerade die offizielle Mitteilung von der Proklamierung Mulay Hafids erhalten hatte. Dies läuft praktisch auf eine Anerkennung des neuen Sultans und Unterwerfung unter seine Autorität hinaus.

Raifuli bedroht Tanger. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tanger: Die Verhandlungen mit Raifuli, dem sämtlichen Stämme in der Umgegend von Alfasar beistehen, haben sich zerfallen. Die zweite Mahalla unter Bagdad wurde von Raifuli besetzt. Wie die Londoner „Tribune“ aus Tanger meldet, hat Raifuli jetzt eine gute Gelegenheit, in Tanger einzufallen, da die scherifischen Truppen wegen der Rückständigkeit der Soldzahlung allgemein zu desertieren drohen. Wegen der damit im Zusammenhang stehenden Unsicherheit in der Stadt verlassen die Familie des britischen Gesandten und andere in Tanger wohnhafte Europäer die Stadt. Die Deutschen hielten Dienstag eine Versammlung ab, in der sie über Beteiligungsmassnahmen berieten.

Wie es in Fez ausfällt, darüber liegen bis jetzt nur unvollständige Nachrichten vor. Bei dem Kriegeminister Gebbas in Tanger sind Mittwochabend Reiter vom Sultan in Fez eingetroffen, welche berichten, daß die Lage in der Hauptstadt sehr ernst ist. Der Sultan befiehlt Gebbas, ihm schnellst verfügbare Truppen zu senden und zwar 800 Mann einschließlich bestimmter Teile der Mahalla El Merani, von dessen Niederlage der Sultan nichts weiß. El Merani ist schwer verwundet ohne Soldaten in Giffar eingetroffen. — Der einflussreiche Stamm der Redamma weigert sich angeblich, den neuen

Sultan anzuersinnen. „Petit republicain“ meldet aus Tanger, die gegen Raifull operierende Mahalla droht, mit diesem auf Tanger zu marschieren, wenn ihr der rückständige Sold nicht bezahlt würde. — „Petit journal“ berichtet aus Casablanca, die marokkanischen Reiter sammelten sich 50 Kilometer von Casablanca entfernt. — Nach Meldungen einer anderen Zeitung aus Tanger soll in Fez eine Revolution ausgebrochen, der Sultan und seine Minister im Palast gefangen sein. Die Bevölkerung habe einen Sturm auf die Mauern versucht. Dazu kommt noch eine Nachricht aus Tanger: Unbestätigte Meldungen aus Eingeborenenquellen sagen, daß Fez von feindlichen Stämmen überfallen sei und geplündert werde.

Nach Casablanca versen die Franzosen immer neue Truppenmassen. Aus Anlaß der Ereignisse im Zusammenhänge mit der Erhebung Mulay Hafid zum Sultan von Marrakesch erbat General Drupe eine Verstärkung von zwei Bataillonen, deren Entsendung in Eran vorbereitet ist. Es wurde unverzüglich der Befehl erteilt, am Donnerstags diese Truppen nach Casablanca einzuschiffen, ohne daß an den früheren Instruktionen etwas geändert wurde. Die „Agence Havas“ teilt auf Grund besonderer Informationen mit, General Drupe verfüge zurzeit über annähernd 4500 Mann, von denen 500 Spanier seien. Die Entsendung von zwei Bataillonen zu je 800 Mann werde den Gefährtebestand auf 6000 Mann bringen. Hierzu komme die Artillerie der französischen Schiffe, welche sich ausschließlich vor Marokko befinden. In amtlichen Kreisen wisse man über die Absichten Mulay Hafids nichts. General Drupe könne jetzt seine Tätigkeit bis auf zwanzig oder dreißig Kilometer längs der Küste ausdehnen, dabei handle es sich aber keineswegs um ein Vordringen in das Innere, denn der Gedanke, sich auf eine Eroberung Marokkos einzulassen, wäre der französischen Regierung niemals gekommen. Nun, das wird sich schon noch finden!

Politische Uebersicht.

Deutschland und Frankreich. Bei seiner Unterredung mit dem Fürsten v. Bismarck hatte der Votschaffer Jules Cambon im Namen seiner Regierung Erkundigung eingezogen über das Befinden der Kaiserin, und dem Wunsch nach baldiger Wiederherstellung Ausdruck gegeben. Der deutsche Geschäftsträger in Paris sprach im Auftrag seiner Regierung dem Minister des Auswärtigen, Nicholson, für diesen courtoisvollen Schritt seinen Dank aus.

Frankreich. Im französischen Landwehr haben die Reuteniers südranzösischer Regimenter im Laufe dieses Sommers recht bedenkliche Zustände erkennen lassen. Jetzt stellt sich heraus, daß es in der französischen Marine nicht besser aussehe. Aus Paris wird uns vom Mittwoch berichtet: Der Bericht der Senatskommission für die Untersuchung der Zenakatastrophe ist heute erschienen. Der erste Band umfaßt 200 Seiten und ist mit Abbildungen ausgestattet. In dem Bericht werden besonders die Eigenschaften und Fehler des Pulvers B. besprochen und auf den Wert des von der Kriegsarillerie empfohlenen Stabilisators hingewiesen. Der Bericht faßt sich dahin zusammen, die Ursache der Zenakatastrophe sei auf eine unerwartete Entzündung des Pulvers B zurückzuführen, es liege aber noch eine andere Ursache vor, die dem äußeren Anschein nach fern liege, die aber in Wirklichkeit die direkte Ursache zu den Katastrophen in der französischen Marine sei, nämlich der Mangel an Einverständnis, die Zerwürfnisse und der Antagonismus, der in den verschiedenen Dienstzweigen bestehe. Der Bericht sagt, die Pulverkammern seien bisweilen dicht bei Räumen gelegen, die eine sehr hohe Temperatur aufweisen, und es scheint, als ob die Konstrukteure nichts von der Zusammensetzung des Pulvers gewußt haben, das in diese Kammeren gebracht werden sollte. Außerdem wüßten die Pulverfabrikanten nichts von der Beurnubigung, den Untersuchungen und den Erfahrungen der Kriegsarillerie. Der Bericht führt dann weiter aus, die Kommission habe in der Marine nur Antagonismus und Zwistigkeiten gefunden, indem nämlich der Schiffsartillerie, der Schiffsbauer, der Schiffsmann und der Seeoffizier feindselige Beziehungen zu einander haben, sich gegenseitig verabscheuen und mit Eifersucht verfolgen. Keine höhere Behörde habe Sorge dafür getragen oder Mittel gefunden, diese drei auseinander strebenden und einander feindselig gefinnenen Kräfte zu gerteilen und fruchtbringendem Handeln zu vereinigen. Der fortschreitende Niedergang der französischen Seestreitkräfte sei der besflagenswerten Schwäche der Zentralgewalt und der allgemeinen Unverantwortlichkeit und Gleichgültigkeit zuzuschreiben. Der Bericht sagt zum Schluß: „Nicht und können, in unserer Marine die Autorität, die

Ordnung und Disziplin, Wachsamkeit und Verantwortlichkeit wieder zur Geltung zu bringen; geben wir unseren Seeleuten ein Material und eine Ausrüstung, die ihres Rutes, ihrer Intelligenz und ihrer Tapferkeit würdig sind. Alle Franzosen sind zu diesem nationalen Werke aufgefordert.“ — Ja, wenn es mit hochtrabenden Theatralitäten abgemacht wäre! Vorläufig hat sich noch nichts gehesert. Wir verweisen nur auf die Tatsache, daß bei den Scharfschießübungen der Linienschiffe in diesem Sommer die Granaten entweder versagten oder zu früh vor dem Ziel explodierten. Das letztere wird in französischen Blättern auch von der glorreichen Beschießung von Casablanca gemeldet. Uns kann's recht sein, wenn sich auch die Ansicht von Fachmännern bestätigen sollte, daß der Konstruktionsstypus der hochbordigen französischen Linienschiffe verfehlt ist.

Rußland. Im Petersburger Verschwörerprozess wurden am Mittwoch die Raibovers der Ankläger und der Verteidiger beendet. Die Angeklagten wiederholten in ihrem Schlusswort die früheren Aussagen. — Der Mörder des Petersburger Gefängnischefs Iwanow ist vom Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. In der Nacht zum Donnerstags ist das Urteil vollstreckt worden.

England. Die englische Thronrede, mit der das Parlament am Mittwoch geschlossen wurde, enthält lediglich eine Zusammenfassung hinsichtlich der englischen Politik. Wir entnehmen der Thronrede die Versicherung, daß die Beziehungen Englands zu den andern Mächten fortwährend freundschaftliche seien: „Meine Regierung“, so sagt der König, „ist von dem Wunsch befehle, auf jede mögliche Weise zu der Erhaltung des Friedens beizutragen“.

Dänemark. Ueber Tumlulte auf Island wird berichtet. Der Kreisrichter Lindal hatte in Siglufjord etwa fünfzig ausländische Fischerfahrzeuge wegen Fischens auf verbotenen Gebiete zu Geldstrafen verurteilt, die sich auf 30 bis 50 000 Kronen beliefen. Diese Urteile riefen unter den ausländischen Fischern große Erbitterung hervor. Am Sonntag kamen hundert mit Messern bewaffnete Matrosen an Land und bedrohten den Kreisrichter, der in die Kirche flüchtete, wo gerade Gottesdienst abgehalten wurde. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, darunter Männer mit Schusswaffen, welche die Matrosen auf die Schiffe zurücktrieben. Mehrere Personen wurden durch Messerstücke verwundet. Das Inspektionsgeschiff „Halk“, ist in Siglufjord eingetroffen.

Türkei. Der persisch-türkische Grenzkonflikt ist noch immer nicht geschlichtet. Wie „Reuters Bureau“ aus Teheran meldet, besagen die letzten Nachrichten, daß die türkischen Truppen sich in den Gegenden, welche sie befestigt haben, einrichten und von den durchgeführten Gütern Zoll erheben. Die Stämme würden im Zaum gehalten, die Unruhen in der Umgegend von Urmia hören auf. Der türkische Kommandeur habe den russischen Vizkonsul in Urmia davon in Kenntnis gesetzt, daß die in das Konsulat Geschützten ungeschädelt in ihre Dörfer zurückkehren dürften, wenn sie die türkische Herrschaft anerkennen würden. Gleichzeitig habe er die persischen Ortsbehörden benachrichtigt, daß er keinen Befehl erhalten habe, seine Truppen zurückzuziehen. Tatsächlich kämen immer mehr Truppen an. Zehi Pascha werde in Urmia zur Untersuchung erwartet. Die Ministerkrisis sei vorbei, doch habe das persische Kabinett große Schwierigkeiten, die durch den türkischen Einmarsch hervorgerufene Erregung des Volkes zu beruhigen. Die durch die Wahlen verursachten Unruhen in Rescht dauerten an. — Die Note der Pforte vom Dienstag an die persische Botschaft erklärt, die Truppen hätten Befehl gebot, die Grenze in keinem Fall zu überschreiten. Da die Note die persische Regierung nicht einlud, einen Delegierten zur Untersuchungskommission zu ernennen, so unternahm der persische Botschafter erneut Schritte, und es gelang ihm, ein Vernehmen zu erzielen. Demzufolge die Pforte eine neue Note an die Botschaft richtete, in der sie die persische Regierung aufforderte, Mitglieder für die Kommission zu ernennen. In persischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Angelegenheit sich jetzt auf dem Wege diplomatischer Regelung befinde.

Bulgarien. Das 20 jährige Regierungsjubiläum des Fürsten Ferdinand wurde am Mittwoch als Nationalfest gefeiert. Am Morgen wohnte der Fürst mit seinen Kindern der Feldmesse auf dem Marsfelde bei Sofia bei, wo das diplomatische Korps, die Minister sowie zahlreiches Publikum sich eingefunden hatten, und nahm dann eine Revue über die Truppen ab. Der Kriegsminister überreichte dem Fürsten im Namen der Armee eine Erinnerungsmedaile an sein zwanzigjähriges Jubiläum als Oberbefehlshaber der Armee. Später nahm der Fürst die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der

Minister, der Synode, der Mitglieder der Sobranje sowie der noch lebenden Mitglieder der Konstituante von Timowo, die 1887 den Fürsten Ferdinand zum Fürsten wählte, entgegen. Der Ministerpräsident überreichte dem Fürsten einen gedruckten Bericht über die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre. Zahlreiche Souveräne und Staatsoberhäupter sandten an den Fürsten herzliche Glückwunschtelogramme. Der Fürst sendete 100 000 Francs für ein Institut für Augenheilkunde und 10 000 Francs für Armenkschulen. Am Mittwoch trüb hat der Fürst ein Manifest veröffentlicht, welches von der Bevölkerung freundlich aufgenommen worden ist. Darin giebt der Fürst einen Vergleich zwischen der Bergazgenheit und der Gegenwart und erklärt, daß die erzielten Erfolge hauptsächlich den bewunderungswürdigen Eigenschaften des Volkes zu verdanken seien. Er fordert die jüngere Generation auf, das besonnene schöne Werk fortzuführen, indem sie sich von dem Patriotismus der beiden letzten Generationen leiten lasse, welche die Freiheit zu schützen mußten und es verstanden, die von Rußland für die Befreiung des Landes getragenen Opfer fruchtbringend zu verwerten.

Australien. Ein neues Fiasco des Chamberlain'schen Zollimperialismus ist aus Australien zu berichten. Wie das „Bureau Reuter“ aus Melbourne vom Mittwoch meldet, richteten mehrere Mitglieder des Unterhauses die dringende Aufforderung an die Regierung, die Vorgebestimmungen für England im neuen Zolltariff fallen zu lassen.

Japan. Die Japanisierung Koreas wird mit Hochdruck betrieben. Eine für Donnerstag einberufene Sitzung des japanischen Staatsrats, in welcher die koreanische Politik des Marquis Ito erörtert werden sollte, wurde vertagt, weil einige Minister und ältere Staatsmänner durch die Ueberschwemmungen am Erscheinen verhindert waren. Man nimmt an, daß es Ito's Plan sei, eine vollständige Reform der Landesgesetzgebung sowie eine Umgestaltung des Justizwesens und der Polizei nach japanischem Muster durchzuführen. Auch wird vermutet, daß Ito beabsichtige, die Bemessung von etwas über eine Million Yen jährlich für einen Zeitraum von fünf Jahren bei der japanischen Regierung zu beantragen. Qui unterrichtete Kreise hegen die Zuversicht, daß die Landesreformen das Einkommen Koreas vermehren werden und daß Anleihen, für welche die finanzielle Unabhängigkeit des Landes Sicherheit geben würde, mit japanischer Garantielleistung ausgegeben werden können. Man glaubt, daß der Staatsrat Ito's Pläne nicht beanstanden werde und daß sie vom nächsten Landtag genehmigt werden.

Nordamerika. Zentral-Amerika soll durch zwei scharfe Exekutoren zur Vernunft gebracht werden. Der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Abce ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Präsident Roosevelt sowie der Präsident von Mexiko Diaz bezüglich der Zukunft Zentral-Amerikas sowie der Zwistigkeiten zwischen den fünf zentralamerikanischen Republiken jetzt völlig einig sind. — Es wäre in der Tat sehr zu wünschen, daß durch gemeinsames Eingreifen der Union und Mexikos den ewigen Unruhen in den zentralamerikanischen Reichtümern ein Ende gemacht wird. — Weiter wird aus Washington gemeldet: Die Präsidenten Roosevelt und Diaz richteten gleichzeitig an die Präsidenten der mittelamerikanischen Republiken Telegramme, in welchen sie die guten Dienste der Vereinigten Staaten und Mexikos zur Bildung eines Kongresses anbieten, der die Vorschläge zur Aufrechterhaltung des Friedens zu erörtern haben würde. Es heißt, die Republiken würden eingeladen werden, die Konferenz in Washington abzuhalten. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß keine Republik es verantworten könnte, die angebotene Vermittlung abzulehnen, und daß ein dauernder Friede tatsächlich gesichert sei.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser ist am Donnerstag vormittag von Hannover nach Weisfeld abgereist. Während der Eisenbahnfahrt hörte der Monarch die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amts, Freiherrn v. Jenich. In Weisfeld wohnte der Kaiser der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm Denkmals bei, das von dem Berliner Bildhauer v. Tetlau und Albrecht entworfen und ausgeführt ist. Die Stadt hatte sich zu dem Einzug des Kaisers reich geschmückt. Auf der Fest- und Einzugstraße bildeten Vereine und Behörden Spalier. Vor dem Rathause wurden dem Kaiser, der um 7/12 Uhr aus dem Bahndof eingetroffen war, von Ehrentugtrauen Blumen überreicht. Die vereinigten Männergesangsvereine Weisfelds sangen die Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Oberbürgermeister Geheimrat Regierungsrat Bunemann hielt eine Ansprache und dann gab der

Kaiser das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals, während der die Nationalhymne erklingt. Der Oberbürgermeister überreichte darauf dem Kaiser den Pokal mit dem Ehrentrunk. Der Kaiser dankte in einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß ihm Bielefeld schon deshalb teuer sei, weil sein ehemaliger Lehrer Hinzpeter hier wohne und so als echter Westfale seiner Heimat treu geblieben sei. Er beobachte, sagte der Kaiser, mit großem Interesse das Wachstum der Städte in seiner Monarchie und bemerke ein solches auch mit ganz besonderer Freude bei Bielefeld; er wünsche von Herzen, daß die Stadt sich auch weiter so gut entwickeln möge und daß die Ravensberger Kreuze, die der Oberbürgermeister erwähnt habe, ihm auch immer erhalten bliebe. Schließlich dankte der Kaiser für den großartigen Empfang und trank auf das Wohl der Stadt. Dann besichtigte er das Denkmal, legte einen Lorbeerzweig nieder und begab sich ins Rathaus, um diesen schönen Bau einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Später nahm der Monarch bei dem Wirkl. Geh. Rat Professor Hinzpeter das Frühstück ein. Zahlreiche Oden wurden anlässlich der Denkmalenthüllung verlesen. Um 1/20 Uhr erfolgte die Abreise nach Münster, wo der Kaiser 4 Uhr 20 Min. eintraf. Auf dem Bahnhofe fand großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser begab sich zu Pferde mit einer Ehrenescadron der 4. Kavallerie zum Serravalloplatz. Hier fanden die städtischen Behörden und die Ehrenjung-

frauen. Oberbürgermeister Dr. Jungelohd hielt eine Ansprache und bat zum Schluß den Kaiser, aus dem goldenen Pokale, den historischen Ehrenbecher der Stadt Münster, den Ehrentrunk entgegenzunehmen. Der Kaiser ergriff den alten Ehrenbecher, beantwortete die Ansprache des Oberbürgermeisters und trank auf das Wohl der Stadt. Der Einzug setzte sich über den Domplatz, wo die Geistlichkeit, der Lehrkörper der Universität und die Studentenschaft aufgestellt war, fort. Unter anbauenden Huldigungen ritt der Kaiser zum Schloß, wo die von dem 39. Regimente gestellte Ehrenkompanie stand. Im Schloße fand großer Zwiempfang statt. Um 1/2 Uhr abends empfing Seine Majestät eine Deputation, welche ihm Pläne für den Wiederaufbau der Burg Altena vorlegte. Um 9 Uhr begaben sich der Kaiser und die Prinzen zu der Ballschicht im adeligen Damenklub. Die Stadt hatte allgemein illuminiert.

— (Die Kaiserin) hat sich von ihrem kleinen Unfall, der ihre Bewegungsfreiheit für einige Zeit doch ziemlich einschränkte, fast vollständig wieder erholt und macht schon Geberücken. Der Kronprinz und Prinz Oskar stauten ihrer Mutter am Mittwoch auf Schloß Wilhelmshöhe, per Automobil von Hannover kommend, einen Besuch ab.

— (Das Manövergeschwader) und die vier Torpedobootflottillen anfertigen in der Mittnachtszeit vor Helgoland und manövierten Donnerstag in der Nordsee. — Zur Teilnahme an den Flotten-

manövern hat nach der „Rhein. Westf. Zig.“ eine Anzahl Mitglieder des Präsidiums des Flottenvereins vom Kaiser Einladungen erhalten. Die Herren haben sich an Bord des Flottenflaggschiffes „Deutschland“ mit eingeschifft.

— (Unter dem Verdacht des Landesverrats) ist Koblenzer Mäntern zufolge dort ein Bize-wachmeister des Feldartillerie-Regiments verhaftet worden. Es soll sich um die neuesten Druckvorschriften für die Artillerie handeln. Die Ermittlung erfolgte durch den Kriminalkommissar in Herbedahl, der einen nach Paris reisenden Mann an der Grenze festnahm. Bei der Leibensuntersuchung wurden bei dem Festgenommenen die beim Koblenzer Artillerie-Regiment gekoblenen a e b e i m e n Druckvorschriften, die von Offizieren unter strengem Verschluß zu halten sind, vorgefunden. Bei dem verhafteten Jockisten wurde noch eine ganze Anzahl von Briefen deutscher Unteroffiziere und Sergeanten verschiedener Infanterie-Regimenter gefunden. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 23 ist gegenwärtig im Manöver. Der verhaftete Bizewachmeister hatte ein Wachkommando zu befehligen und ein Zimmer im Regimentsbureau eingerichtet. Man nimmt an, daß es ihm auf diese Weise möglich war, zu den Geheimschriften zu gelangen. Eine sehr umfassende Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Man spricht von weiteren Verhaftungen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Entgelt gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 1. September
(XIV. n. Trinitatis) predigen:
Vorm. 8 Uhr: 1/28 Uhr: Dionys Wuttke.
Vorm. 10 Uhr: Exp. Vikar.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 1/28 Uhr: Pastor Wertheimer.
Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Schollmeyer.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.

In Anschlag an den Gottesdienst Besuche und heiliges Abendmahl. 11. Mediam.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Katholische Kirche.
Sonabend 5 Uhr abends: Besuche.
Sonntag morgens 7 Uhr: Besuche.
8 Uhr: Frühmesse.

1/20 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Folkshilfsloft und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm.
Abends 1/28 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Sonnabend.

Gottesdienste im Kirchspiel Wägeln.
In Wägeln vorm. 9 1/2 Uhr: Diak. Herzog.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Derselbe.

Amtswache nächste Woche: Diak. Herzog.
In Niederweuna früh 8 Uhr: Superintendent.
Goebel.

In Oberweuna vorm. 10 Uhr: Derselbe.
In Weipisch früh 7 Uhr: Pastor Schumann.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Bützer.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinderlehre.
In Raundorf vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.

In Wendorf vorm. 10 Uhr: Pastor Duval.
In Wendorf vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.
Monte.

In Neumarkt 10 Uhr: Pastor Monte.
In Geheirsdorf 1 1/2 Uhr: Pastor Monte.

Gottesdienste im Kirchspiel Grumbach.
In Grumbach vorm. 8 Uhr: Pastor Walter.
In Grumbach vorm. 10 Uhr: Pastor Walter.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Derselbe.

In Wöckeling früh 8 Uhr: Pastor Knolle.
In Jöbinger früh 10 Uhr: Pastor Knolle.
In Jörbau vorm. 8 Uhr: Pastor Knolle.
In Stöbnig vorm. 10 Uhr: Derselbe.

Gottesdienste im Kirchspiel Eversgau.
In Eversgau vorm. 8 Uhr.
In Kirchbärenborn vorm. 10 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Erben der am 11. Juni 1900 in Borby verstorbenen Ehefrau **Hofme Gennette Günther** geborene Boelter soll das in Borby belegene, im Grundbuche von Borby Band II Blatt 63 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Wahnwörterer Günther Johanne Hofme Gennette eingetragene Grundstück

Kartenblatt 1, Parzelle 436/45, Wohnhaus 63 in Borby in Größe von 8 a 94 qm mit einem Gefenbefenungsbeerte von 124 M.,

am **28. September 1907,**

vormittags **9 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 veräußert werden.
Merseburg, den 6. August 1907.
Königliches Amtsgericht.

Lohn zu vermieten **Altenburg Nr. 22.**

Greifstraße 16 Wohnung für 300 M. zu vermieten.

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder u. Schwager,
der Kaufmann
Adolf Schäfer,
wurde gestern abend 1/28 Uhr von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Merseburg, den 30. August 1907.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Schäfer geb. Frahnert.
Curt Schäfer.
Erich Schäfer.
Die Beerdigung findet Sonntag mittag 12 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Riefern, Rothholz, Balken, Bretter

in allen Dimensionen werden ab westpreussischer Bahnstation zu sofort billigst abgegeben. Anfragen erbeten unter **E T 10** an die Exped. d. Bl.



Zu sehr großer Auswahl stehen von heute ab wieder erstklassige junge **Wesermarsch-Fürsen und Kühe,** als hochtragende sowie neu-milchende mit den Kälbern,

besgleichen **schwere bayrische Zugochsen** preiswert bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.
Telephon 28.

Wundberg 6 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen.

In meinem Neubau sind noch 3 Wohnungen zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen. 1. Etage zu 500 M., Erde zu 220 M. und 100 M. In der Exped. d. Bl.

Wohnung in Größe von 50-54 Tz zum 1. Oktober gerichtet. Off unter **DA** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Häckerstraße 16.**

Gut möbliertes Zimmer sofort beschubar **Saarl. 27. II.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Vindstraße 5 a.**

Jungfer Mann **sucht Schlafstelle** mit oder ohne Pension. Offert mit Preisangabe unter **SS F** an die Exped. d. Bl. erbet.

Freundliche Schlafstelle in **Sirtenstraße 6.**

Grundstück, passend zu allen Unternehmungen, mit Toranlage, groß. Hof und Garten, billig zu verkaufen. Best. Offerten werden unter **GG 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen hohen Alters zu verkaufen

ein Gut mit **ja. 96 Morgen** gutem **Rübenboden, neuen Wirtschaftsgebäuden u. vollständigem Inventar.** **Wohnung im Orte.** **Anfragen erb. an die Exped. d. Bl. unter O B.**

Gutgehende Bäckerei in bester Wohnlage zu Halle a. S. sofort oder per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres unter **S 7530** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Eine fast neue **Palme,** schwarz weisrot ist preiswert zu verkaufen **nr. Ritterstraße 17.**

Ein Schlachte-Schwein zu verkaufen **Blauerstraße 7.**

Pferde zum Schlachten kauft **Reinh. Möbius,** **Kohlschäferstr., Merseburg.** Telephon 349.

Die höchsten Preise! sah t für gut gemästete **Schlachtpferde** die Hofschlächterei **Ww. Kolbe, Sirtberg 1.**

Rohfleisch und -Wurst (stets frisch) **Neumarkt 42.**

Markttaschen in bester Ausführung **nr. 0,50 bis 3,-.**
Wilhelm Köhler, **nr. Ritterstraße 6.**

Geißstraße 21, 1 Treppe.
Möbel-
Einrichtungen in bester Ausführung. **Wegen Ersparnis teurer Ladenniete und infolge großer Umsätze verkaufe zu enorm billigen Preisen**
für nur 398 Mk.:
hochel. **Sofa,** 2 **Stühle,** 4 **Stühle,** **Frankenbank,** **Schreibtisch,** **Büchertisch,** **Tisch,** **Panzer,** **Ceppich,** **Wandständer,** **Vertikow,** **Ansichtstisch,** 4 **Hochlehnstühle,** **Wandschiff,** **Spiegel mit Bildrücken,** 2 **hohe Bettstellen m. Matr.,** **Wandstisch m. Marmor,** **Spiegel,** 2 **Stühle, Garderobenkänder,** **Büchermöbel,**
für 245 Mk.:
Sofa, **Tisch,** 4 **Stühle,** **Spiegel mit Bildrücken,** **Wandständer,** **Vertikow,** 2 **Stühlen m. Matr.,** 1 **Wandstisch,** **Spiegel,** 2 **Stühle, Handtascher,** **Büchermöbel, Langjährige Garantie.** **Ansicht gern gestattet.**
Große Auswahl, freie Zufuhung
Slegm. Rosenberg,
Halle a. S., Fernruf 1713.
Geißstraße 21, 1 Treppe.

Offerierte 2000 Pfund pa. Rotwurst Pfund nur 60 Pf.

Prima Ware

empfehle weiter.
Ww. Kolbe,
Rohschlächtere, Zitzberg 1.
Schuhwaren
aller Art empfiehlt billigst
Otto Riedel, Schmallestr. 7.

Sonntag früh
Flussfisch-Verkauf.
Sittenstraße 6.

Frischen russischen Salat,
frischen geräucherten Aal,
französische Weintrauben, sehr süß,
italienische Tafel-Pfirsiche,
echte Grafsenkeiner Nessel
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Aquarium-Liebhaber!
Seite angestrichen, eine neue Sendung
Gläser sowie die ärtigen Behälterartikel.
Seiten eingezeichnet: 100 Stück Schiefer-
schwänze und Kometen und verkaufte das
Stück von 20 Pf. an.
H. Lehmann, Dammstraße 14.
Stersichhandlung.

ff. Braunsch. Mettwurst 1,10
ff. Schinkenwurst d. Feinst. 1,10
Garte Knackwurst 84 Pf.
Gauschl Thür. Knackwurst 1,00
Ketten Landsped 72 Pf.
Magern Landsped 80 Pf.
Hochfeine Tafelbutter,
täglich frisch,

Allerfeinste Stük 65 Pf.
Reinste Stük 63 Pf.
Keine Gultbutter Stük 60 Pf.
Frische Eier Mandel von 90 Pf. an
Kette Landkäse 5 Stük 20 Pf.
Thür. Stangenkäse 3 Stük 25 Pf.
Harzerkäse 4 Stük 10 Pf.
Ketten Düster Käse 1/4 Fnd. 20 Pf.
ff. Alpen-Zimburger Fnd. 60 Pf.
Andere div. Sorten Käse ebenfalls
sehr billig.

Reiten ger. Lachs 1/4 Fnd. 25 Pf.
Kette Büdinge 5 Stük 30 Pf.
Gr. neue saure Gurken Stük 6 Pf.
Otto Gottschalk,
Markt 11.

Baeseller III-Samen-Weizen

pro Zentner 12,50 Mt., Ernte 1907.
Ww. Hoffmann, Oberbeuma.

Prima
Petkuser Roggen
zur Saat offerieren billigst
W. Seewald & Co.

Schriftliche Arbeiten
und Vervielfältigungen
mittels Schreibmaschine werden schnell,
sauber, billig und diskret angefertigt.
Franz Seyffert,
General- und Alleinvertrieb von Schreib-
maschinen.

geräucherte Rot- u. Leberwurst,
5 Pf. 3,50 Mt.,
desgl. fetten Speck,
5 Pf. 3,75 Mt.
Karl Kellermann.
Holzwolle u. Stößen empfiehlt Ardenstraße
Ammendorf

Tivoli-Theater.
Sonabend den 31. Aug. Anfang 8 1/4 Uhr
Abschieds-Vorstellung.
Schluß der Saison.
Halbe Preise!

Die Grille.

Titelrolle — Lilli Müllers.
Kontor-Behring
wird zu Diensten. Täglich Ausbildung.
Angebote unter „Kontor-Behring“ an die
Expd. d. Bl.

**Arbeiter
und Arbeitsburschen**
werden angenommen.
Buntpapierfabrik.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Jüngerer Austräger
sogleich gesucht
Friedrich Pouch, Buchhandlung.
Ein Knecht mit guten Zeugnissen
bei hohem Lohn sogleich
gesucht.
Theodor Schmidt, R.-Rayna.
Ich lade zum 1. Oktober d. J. einen
gewandten Schreiber.
Scholtz, Rechtsanw. u. Notar.
Zum 15. September lade ich einen
Schreiber.
Grosse, Gerichtsvollzieher.

Züchtige Monteure,
welche im Montieren von Hydraulischen
aure Erfahrung besitzen, von größerer technisch.
Maschinenfabrik bei hohem Lohn gesucht. An-
gebote sub **D T 1077 an Haasenstein
& Vogler, A.-G., Köln.**

Lehrertochter, in allen häuslichen
Arbeiten, Kochen,
Nähen, Wännen etc., erfahren, sucht Stellung
bei älterer Dame oder als bessere Schöpfung.
Arrendliche Angebote unter **R 6673** bef.
Daupe & Co., Berlin SW. 19.

Hausarbeiterinnen
für leicht erlernbaren Maschinenartikel sogleich gesucht.
Otto Schulz, Hallestr. 13.

Frau od. Mädchen z. Frühstücktragen
wird gesucht
Rohmarkt 9.

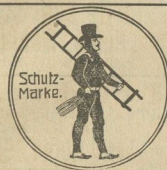
Eine Frau zum Scheuern
für Dienstag und Freitag nachmittags gesucht.
E. Kellermann, Gottliebstr. 16.

Eine Frau zur Feldarbeit
für dauernd nimmt an
Wilh. Schäfer, Weihenfeldstr. 19.

Junge Dame
aus besserer Familie, mit guter Schül-
erbildung, welche sich als **Kontoristin**
ausbilden will, findet per sofort Stellung
als Lernende bei
Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Fließendes sauberes und kräftiges
Dienstmädchen
per 1. Oktober gesucht. Näheres zu erfragen
in der Expd. d. Bl.
Ein junges Mädchen wird für einige
Stunden vormittags als
Aufwartung
gesucht
Karlstraße 31 I.
Eine ledereene kleine Damenhandtasche
verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der
Expd. d. Bl.
2 Schlüssel am Ring auf dem Wege Hof-
scheit., Stadtpark, Weihenfeldstr.
verloren gegangen. Finder wird um Abgabe
in der Expd. d. Bl. gebeten.

Merseburg,
Gottliebstr. 25.
Dierzu eine Beilage.



**Ich kaufe nur noch
Gentner's Veilchen-
seifenpulver Goldperle**

„Marke Kaminfeger“
mit den prächtigen Veilchen in jeder Packung, welche Anna zur Marie.
Verlange diese Marke auch und Du wirst sicher nichts anderes mehr kaufen.
In den meisten Geschäften a 15 Pf. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf den gel. geich. Namen „Goldperle“
und den Kaminfeger! Fabrikant: **Carl Gentner, Göttingen.**

Bekanntmachung.

Meiner hochverehrten Kundchaft hiermit zur gest.
Kenntnisnahme, daß der Betrieb meiner Mühle nun
wieder für

Mählen sowohl wie für Schrotten
in vollem Umfange aufgenommen ist. Infolge meiner
neuen modernen Anlage bin ich nun in der Lage, auch
den weitgehendsten Ansprüchen meiner hochverehrten
Kundchaft voll und ganz genügen zu können und bitte
ich, mich gütigst herabzülaffen zu wollen.

Sodastungsvoll
August Lenz, Mühlenbesitzer,
Oberbeuma.

**Hermann Drese, Vorwerk 21.
Reparatur-Werkstatt**

Nähmaschinen und Fahrräder, elektrische Klingeln und
Bierleitungen.

ff. Rohfleisch!

Alles andere wie bekannt
Reinh. Möbius, Rohschlächtere mit Motorbetrieb,
Oberbeumestraße 22. Telefon Nr. 349.

Möbel und Holzterwaren

besonders preiswert hat stets großes Lager
Wilh. Borsdorff, Schmallestraße 27,
eigene Tischlerei und Holzwerkstatt.

**Gebrauchte einspännige
Kutsch- und Arbeits-Geschirre**
(in gutem Zustand) sind billig zu haben bei

Carl Hecken, Sattlermeister,
Rohmarkt.

Almsdorfer Märkte

vom 7. bis 9. September
wird in eine 8 Uhr Anwahl
folgend

**Jardw Maschinen
und Geräte**
anschaffen:
Reinigungsmaschinen von 60
bis 100 Mt.
Handdrehmaschinen m. Rollen-
und Rageln etc.
Häckselmaschinen,
Zentrifugen,
Buttermaschinen mit Rahmab-
a. 1 bis u. d. Raablage u.
Pausche-Pumpen, 300 Liter
Kochmaschinen etc.

**Original-Melichar-
Drillmaschinen**

in 17 Größen, sehr starkes Stähle-
system,
**Erommel-Rubensneider,
Kartoffelquetschen,
Kartoffel-Kippdämpfer,
Kartoffel-Waschmaschinen,
Universel-Stahlspähne,
Dreiharpfänge,
Saat- und Ackerreggen,
Kübelgabeln
und viele un. gültigen Bedarf.**

Leo Hertzberg,
Weizenfels,
Fabrik und Lager landw.
Maschinen und Ackergeräte,
Dammstr. 1. Tel.-Nr. 257.

Kunstgewerbevereine zu Erfurt
Waterschule, Bildhauer- u. Mod.-Kunstschule,
Zischelschule, Glaserchule, Schloßschule mit
Kunstschmiede, Kunstschule, Beseg. frei.
Direktor Professor W. Schmidt

Arbeiter
werden angenommen
Bismarck-Amtschüler 13.

Photographisch. Atelier Bud. Arndt, Merseburg,
Gottliebstr. 25.

Für den Monat September werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Ausrücker entgegen genommen.
Die Expedition.

Deutschland.

— (Die zum Besuche des deutschen Kaisers entsandten abessinischen Würdenträger,) zwei Provinzregierungen, die gleichzeitig deutsche Einrichtungen studieren sollen, treffen am heutigen Freitag mit dem Lloyd-Dampfer „Preußen“ in Hamburg ein und werden vom Legationsrat Schuler vom auswärtigen Amt bei der Landung empfangen. Der Senat gibt zu Ehren der Abessinier ein Frühstück. Die Abessinier besuchen später auch die Krupp'schen Werke und reisen dann nach Wien.

— (Ueber die pizarriert aus dem Boden emporwachsenden Mittelhand-Gruppen und Gruppen.) vor denen sich der arme Mittelstand kaum noch retten kann, giebt das Münchener „Deutsche Volksblatt“, das selbst die Mittelhanderei in Gropack genannt hat, neuerdings die volle Schale seines Spottes aus; es schreibt unter anderem: „Bauerlicher Weise ist es auch Tatsache, daß die Rolinge breiter Schichten unserer Gewerbetreibenden und Bauern auch ihre erkaufte Unwissenheit und Axtlosigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete sie verleitet, oft genug erbärmlichen Carolina's, Schwindlern und Dummköpfen nachzulaufen, wenn sie ihnen nur das Blaue vom Himmel versprechen und weiß machen, daß sie ihre Lage ohne Anstrengung und ohne selber Opfer zu bringen, verbessern können. Nichts ist charakteristischer für diese Tatsache als der Verlauf der Mittelhandbewegung, welche unter dem Namen Mittelhandpartei vor jeta fünf Jahren in München einströmte und die Mittelhandfrage in Bayern in geradezu unheilbarer Weise gefährdet hat. Einige gänzlich unwillkürliche und obstrukte Persönlichkeiten stellen aus den Programmen der verschiedenen Parteien lunterbunt zusammengewürfelt ein „Mittelhandprogramm“ zusammen, verankerten es noch mit einigen elenden Proben eigener Fabrikation und traten dann damit an die Öffentlichkeit. Und das Wunderbare geschah: Es fand sich eine Menge Leute, welche sich der „neuen Partei“ anschloß, die ihnen versprach, gegen Bezahlung von einer Mark pro Kopf und Jahr die Mittelhandfrage radikal zu lösen, obne daß die braven Pizarriert dabei hinter den Masken und Tarotischen herorzugehen brauchen und es notwendig hätten, gegen die Juden aufzumachen. Der Verlauf der famosen Parteigründung ist bekannt, sie verdrängte nach mehreren Jahren und hinterließ nichts als eine Unmasse von Schulden und eine Reihe ständischer Prozesse, in denen sich die „Mittelhandreiter“ gegenseitig alle anderen Titel als den eines Göttermannes zuerkennen.

— (Sozialdemokratie und Esperanto.) Während des internationalen Sozialistenkongresses hat auch eine Vermählung sozialdemokratischer Journalisten stattgefunden. Dabei wurde unter anderem auf die Notwendigkeit eines internationalen Nachrichtenbureau's hingewiesen und damit die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, bei einem solchen Bureau die Esperanto-Sprache zu benutzen. Welche Aufnahme diese Anregung gefunden hat, wird leider nicht mitgeteilt. Wir vermuten, bemerkt die „Frl. Ztg.“, daß man sich ablehnend verhalten hat, denn soviel wir wissen, ist das Esperanto auf den Suburbanen der Sozialdemokratie nicht zugeschnitten und besetzt nicht jene Fülle von Kraftausdrücken und Schimpfwörtern, ohne die man einmal ein für Sozialistenblätter bestimmter Artikel, welches Sozialis auch immer, nicht denkbar ist.

— (Sehr radikale Sozialisten) gibt es in Delmenhorst. Das zeigte sich u. a. in einer kürzlich dort abgehaltenen Volksversammlung, in der der verantwortliche Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“, der frühere Postassistent Richard Wagner aus Bant über den Delmenhorster Bauarbeiterstreik und die Maßnahmen des Magistrats sprach. Die Versammlung war nur von etwa 400—500 Personen besucht. Wobei Germaßen richtete sich, wie die „Meiser Ztg.“ mitteilt, ein großer Teil der Ausführungen des als radikal bekannten Referenten gegen die eigenen Parteigenossen. Die schwächliche Haltung Webers und der übrigen Parteiführer auf dem internationalen Kongress in Stuttgart wurde verdammt. Das Klassenbewußtsein der

sozialdemokratischen Abgeordneten im Delmenhorster Landtag wurde bemängelt, da sie viel zu sehr mit den bürgerlichen Abgeordneten zusammenarbeiten. Als diese Ausführungen selbst dem früheren Landtagsabgeordneten Marktschreiber Johann Schmidt Delmenhorst, sonst auch einem Mann der allerersten Tonart, zu viel wurden und er in der Debatte gegen die Herabsetzung der verdienenden Parteiführer im Reichstag und Landtag protestierte, da schrie ihn die erregte Menge nieder.

— (Aus den Kolonien.) Ueber die Bewegung in Abamaua (Nordamerika) ist jetzt ein ausführlicheres Telegramm des Gouvernements in Buca eingetroffen, woraus der offizielle Drah folgendes verbreitet: Die Bewegung ist mit dem Tode des Malam (Wanderprediger) Wabai, welcher bei Djabate, eines Jaemari's nördlich Garua, fiel, als vorläufig beendet anzusehen. Eine lokale Erhebung zwischen Garua und Ngaunder wurde niedergeworfen. Vier Hauptanführer des Malam Wabai wurden in Ubaa, drei Tage süßlich Garua, hingerichtet. Auch der durch den Lamido (Hauptling) von Garua gefangen genommene Julial Rabbi, der Anführer der ganzen Bewegung, wurde hingerichtet. Die Verwilderung der Landate Rei Buba und Ngaunder ist noch erregt; jedoch haben die beiden Lamidos sich als regierungstreu erwiesen. Die Bewegung hatte einen allgemein europäerfeindlichen Charakter. Im südlichen Jola Bogen (zu Englisch: Nordnigeria gehörig) wurden Agenten der Senuffi-Sekte festgehalten. Am 13. d. M. ist ein Trandport von 80 Mann mit einem Maschinenweber unter Hauptmann v. Krogh über Bururu nach Garua in Bewegung gesetzt worden. Diese Verärkung soll in der Hauptsache die Residentur Abamaua insstand setzen, der deutsch-englischen Jola-Großhändler-Grenzexpedition, welche am 9. d. M. unter Major Häring die Ausreise von Hamburg angetrieben hat und auf ein bis zwei Jahre berechnet ist, das nötige Begleitkommando zu stellen. Nach Eintreffen der Verärkung wird aber auch eine Klärung der Lage in den Landaten Rei Buba und Ngaunder möglich werden. Eine weitere Verärkung hält das Gouvernement für unnötig. An der Küste ist alles ruhig. Gouverneur Dr. Selz hat am 16. d. M. eine Dienstreise in der Südzug angetrieben, auf der er Gera, Zaunde und Kribi besuchen wird.

Volkswirtschaftliches.

X Im Interesse der Fleischversorgung erwägt das bayerische Ministerium des Innern Maßnahmen, die auf einer Ende September abzuhaltenden Konferenz beraten werden sollen. Der Hauptzweck der Verhandlungen ist nach dem „Frank. Kurier“ die Regelung und Ausdehnung der Schlachtviehvermittlung unter Ausschaltung des Zwischenhandels, sowie sonstige Gleichungen der Fleischversorgung, um der Fleischsteuerung entgegenzuwirken. Die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung wird, nach der „Nalib. Kor.“, da auch noch mit Österreich wegen der Viehschleppung Verhandlungen gepflogen worden sind und ein Abkommen getroffen werden soll, große Sorgfalt in ihrer Vorbereitung mit Anbörderung der Interessenten entwickelt wird, keinesfalls vor dem Jahre 1909 in Kraft treten.

X Die neue Brüsseler Zuckerkonvention will die deutsche Regierung zum Gegenstand einer Konferenz von Vertretern der Zuckerindustrie und Landwirtschaft machen, der sie das Zusatzabkommen ratifiziert. Die Konferenzen mit den Vertretern der Zuckerindustrie und Landwirtschaft sollen erst nach der diesjährigen Rüdenerteife stattfinden, da sich erst dann die Verhältnisse richtig übersehen lassen.

Provinz und Umgegend.

+ Halle, 30. Aug. Der städtische Bauausschuß genehmigte den Bau eines zweiten Feuerwehrtdepots, das an der Ecke der Liebenauer und Kaufhäuser Straße errichtet werden soll. Das Depot ist namentlich im Interesse eines verbesserten Feuerzuges für den industriereichen Süden bringen nötig. Die Kosten belaufen sich auf 220 000 Mark.
+ Weißensee, 29. Aug. Auf eigenartige Weise verabschiedete sich der Schiffsfabrikant Ernst Kirsten von hier zur Drückung fälliger Wechsel Geld. Die Zeitung „Schub und Leda“ schreibt hierüber: In Gemeinschaft mit seinem Buchhalter Theile spiegelte er einem hiesigen, auf der Güterabfertigungsstelle be-

schäftigen Beamten vor, sie würden in den nächsten Tagen eine Kiste Schußwaffen im Werte von 1300 Mark aufgeben, der Beamte möchte gefälligerweise aber schon jetzt den Duplikatnachrichtbrief beschleunigen. Letzterer tat dies auch arglos, und Kirsten bekam auf Grund des Duplikatnachrichtbriefes die 1300 Mk. vom Adressaten ausbezahlt. Die Kiste wurde aber niemals ausgeliefert. Erst eine gegen die Bahnvermahlung eingeleitete Schadenersatzklage drückte diesen Betrag auf. Die Teilnehmer gehänderten ihre Schuld und setzten in Kürze ihrer Strafe entgegen. Die Firma Ernst Kirsten besteht nicht mehr. Konstant von seinerzeit angemeldet, wegen Mangel an Masse aber nicht eröffnet worden. Das Geschäft geht auf den Namen der Frau Anna Kirsten.

+ Staßfurt, 29. Aug. Die von einer Anzahl Personen errichtete Stiftung, die die Erbauung eines Waisenhauses in hiesiger Stadt bezweckt, hat die königliche Genehmigung erhalten. Man hofft, daß das Waisenhause im nächsten Jahre fertiggestellt sein wird.

+ Magdeburg, 28. Aug. Der Maurer Albert Reichardt aus Bennenden stürzte in der Vorstadt Eubenburg so unglücklich von seinem Rabe, daß außer dem Verlust der Ohrmuschel auch noch ein Schädelbruch die Folge war. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Eubenburger Krankenhaus. — In den letzten Wochen wollten die Gerichte über zahlreiche Typusverletzungen nicht verurteilen, da es Tatsache ist, daß der Typus bereits einige Opfer hier gefordert hat. Wenn auch damit noch nicht der Beweis erbracht ist, daß die fürchtbare Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen hat, so steht der Magistrat sich aber doch veranlaßt, in den nächsten Tagen die städtische Gesundheitskommission einzuberufen, um über Maßnahmen zu beraten.

+ Raguhn, 29. Aug. Die Leiche des Debrandanten Schmidt wurde gestern nach hier gebracht und heute beerdigt. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. Am Tage vor seiner Abreise hat Schmidt noch etwa 1500 Mark einsteckend, trotzdem wurden bei seiner Leiche nur 12 Mark gefunden. Die Untersuchungen hat er in der Weise bewirkt, daß er eingegangene Spargelder, worüber er allein die Bücher ausgehellt hat, nicht in das Hauptbuch eintrug, oder teilweise geringere Beträge. Die Höhe des Fehlbetrages läßt sich noch nicht annähernd feststellen, da erst die sämtlichen ausgegebenen Spardbücher mit den Geschäftsbüchern verglichen werden müssen. Wie es scheint, hat Schmidt die ganze unterschlagene Summe in das Warenlager gesteckt, das nach oberflächlicher Schätzung ein einleuchtendes von mindestens 60 000 Mark darstellt. Geschäftsschulden sind, wie es scheint, wenig vorhanden.

+ Bad Schmiedeberg, 29. Aug. Die Einführung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Oberleutnant a. D. am Ende fand in einer gemeinsamen Sitzung der städtischen Körperschaften durch Landrat Frhr. v. Bodenhausen statt.

+ Zerbst, 29. Aug. Die 33 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Leys fiel so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen sie starb.

+ Rosita, 29. Aug. Die Höhle bei Duckenburg soll durch den hiesigen Harzklubvereinen erschlossen werden. Ingenieur Stief und Schauspielführer Hartmann haben sie am Sonntag befahren und werden dem Zweigverein darüber Bericht erstatten, welche Mittel und Wege etwa erforderlich sind, dem Publikum diese ziemlich umfangreiche Höhle zugänglich zu machen.

+ Dingelstädt (Giesfeld), 29. Aug. Einem Einwohner im benachbarten Dornleben wurde ein Mädchen geboren, das 2 Köpfe, 4 Hände und 4 Beine hatte. Das Kind lebte, starb aber unmittelbar nach der Geburt.

+ Rudolfsadt, 30. Aug. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist der 9. Kompanie des 96. Infanterie-Regiments als beschließender des 11. Armee-Korps das Kaiserabzeichen verliehen worden.

+ Gera, 29. Aug. Mittels Schwefelsäure suchte sich gestern hier in der Nähe der Stadt die lebige, 28 Jahre alte Marie Rank aus Markranstädt und der 21 Jahre alte Monsieur Albin Ghebreit aus L. Plagwitz zu vergiften. Sie hatten beide ein Liebesverhältnis, das von den Verwandten nicht genehmigt wurde. Sie waren hierher gekommen, nachdem sie am Dienstagabend in L. Plagwitz einem Tanzvergnügen beigewohnt hatten. Die Lebensmittel wurden in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen des Mädchens sind bedenklicher Art, während der junge Mensch weniger verletzt erscheint.

Cokalnachrichten.

Merseburg, den 31. August 1907.

Die Spende der Provinz Sachsen für das Kaiserpaar. Wie erinnerlich, überreichte seinerzeit die Provinz Sachsen dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit ein Geschenk von 180 000 Mark. Nach dem Willen unseres Kaiserpaars soll diese Summe dazu verwendet werden, unserer Provinzial-Blindenanstalt in Halle eine große Erweiterung anzuschließen, in der dauernd erblindete Erwachsene Beschäftigung finden.

Die Gerichtsvollzieherordnung hat durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers eine Reihe von Ergänzungen erhalten. Zunächst wird unter Abänderung der bisherigen Bestimmungen das Einkommen der Gerichtsvollzieher dahin präzisiert: Der Gerichtsvollzieher besitzt ein festes Gehalt, den gesetzlichen Wohnungszulagezuschuß, einen Anteil an den vereinnahmten Gebühren aus Parteikaufstrafen, eine Vergütung für die Erhebung von Kosten und Geldstrafen sowie gewisse Entschädigungen zum Ersatz von baren Auslagen. Die Verfügung des Justizministers enthält sodann neue Bestimmungen über den Verkehr mit der Verteilungsstelle und über die vierteljährlich zu erfolgende Anweisung der Gehaltsanteile. Auch die Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher hat eine Reihe von Änderungen erfahren, die sich im wesentlichen auf Formalien bei Ausführung des Zustellungsantrages beziehen. Von Wichtigkeit ist hier besonders folgende Bestimmung: „Soll die Zustellung auch an einem Sonntage oder allgemeinen Feiertage vorgenommen werden, so ist dies auf der Zustellungsliste augenfällig zu vermerken.“

Zur Gewerbegerichtswahl in Merseburg. Die gestern vom Herrn Arbeitssekretär Erkelenz veröffentlichten Zahlen und Berechnungen bedürfen einer Richtigstellung. Nach dem Wahlprotokoll sind abgegeben worden für Liste A 1276, für Liste B 4737, zusammen 6013 Stimmen. Letztere Zahl wird zur Feststellung des Resultats geteilt durch die Zahl der wählenden Wähler und 1 = 8; hiernach ergibt sich die Zahl 751. Die nächsthöhere Zahl 752 ist die Verteilungszahl, d. h. diejenige Stimmenzahl, auf welche je ein Wähler entfällt. Es erhalten demnach Liste A 1, Liste B 6 Wählerstellen. Da bei der Verteilung der Stellen nur die Zahl der meisten Stimmen in Betracht kommen können, so ist in der Liste B der Fabrikarbeiter Lehner ohne weiteres als derjenige, der unter den 7 Vorkandidaten die wenigsten Stimmen (674) erhalten hat, ausgeschlossen und aus der Liste A der Mechaniker Bergmann, der unter den 7 Konkurrenten seiner Liste die meisten Stimmen (185) erhielt, als gewählt zu betrachten. Die bei der Liste A überlebenden 524 Stimmen können leider nicht in Anrechnung kommen. Das Wahleresultat würde, wie wir besonders hervorheben wollen, auch in dem Falle, daß die Stimmen für den Fabrikarbeiter Lehner für ungültig erklärt würden, daselbe bleiben. Ohne dessen 674 Stimmen blieben für die Liste B 4063, für die Liste A 1276, zusammen 5339 Stimmen; diese Zahl geteilt durch 8 ergibt 668 Stimmen, auf welche je ein Wähler entfällt. Es kämen also auch hier auf Liste A mit 1276 Stimmen 1, auf Liste B mit 4063 Stimmen 6 Wähler; nur die Zahl der überschüssigen Stimmen für Liste A wäre in diesem Falle etwas größere, sie würde nämlich 608 Stimmen betragen, aber doch noch nicht zur Wahl eines zweiten Wählers ausreichen.

Der Einfluß der Wärme auf den menschlichen Körper ist ein höchst verschiedenartiger. Bei dem ebenso gesteigerten wie in wissenschaftlicher Beziehung oberflächlichen Franzosen Jules Verne findet sich in einem seiner Werke eine Stelle, wo ein Naturforscher durch bloßes Eintaugen seiner Hand in eine warme Quelle sofort deren Temperatur auf etwa 38 Grad Celsius schätzt und den verblüfften Zuschauern erklärt: „Ich empfinde weder ein Wärme noch ein Kältegefühl, also muß das Wasser die gleiche Temperatur haben, wie mein Körper.“ Das ist grundfalsch! Wie jeder Laie weiß, ist Wasser von 38 Grad Celsius für unser Gefühl direkt heiß. Der menschliche Körper ist nämlich ein sehr unzuverlässiges Thermometer, da er die gleichen Temperaturen verschieden empfindet, je nachdem er von Luft oder — wie im Bade — von Wasser umgeben ist. Das kommt daher, weil die Luft ein besserer Wärmeleiter ist, also im allgemeinen leichter empfinden wird, wenn sie wärmer ist als der Körper, dagegen besser erscheint als das Wasser, so lange sie die Körpertemperatur nicht erreicht. So empfinden wir ein Bad von 29 bis 30 Grad Celsius noch als frisch, während eine gleiche Lufttemperatur schon sehr heiß ist. Das Verhältnis leidet sich, wie gesagt, um, sobald die durchschnittliche Körpertemperatur von 37 bis 38 Grad überschritten wird. Wasser von 60 Grad ruft bereits heftigen Schmerz auf der Haut hervor, Wasser von 45 Grad kann der Mensch, allerdings unter Lebensgefahr, noch wenige Minuten aushalten, das ist aber die höchste Grenze. Dagegen ist in Dampfbädern,

wo nur trockene Luft in Anwendung kommt, die Temperatur oft bis 90 Grad, ohne daß sie schädlich wirkt oder auch nur übermäßig unangenehm empfunden wird. Bei feuchter Luft dagegen ist mit etwa 50 Grad bereits der Höhepunkt dessen erreicht, was der Mensch aushalten kann.

Ueber die Erinnerungsfeiern in Lützen und Alttranstätt sind zum Teil falsche Nachrichten verbreitet worden. Wir widersetzen darum folgende Mitteilungen: Alttranstätt rüstet sich zum Empfang der fremden Gäste, die am kommenden Sonntag den 1. September hier eintreffen, um an der nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr beginnenden Einweihung des Denkmals teilzunehmen, das zur Erinnerung der 200 jährigen Wiederkehr des Tages der Alttranstädter Konvention auf dem Schloßhofe daselbst errichtet ist. Aus Schweden werden zu der Feier erwartet: Graf Douglas, der das Denkmal an den Grafen Hohenthal übergeben wird, Oberstleutnant Sundin vom schwedischen Generalkorps, Dr. Carlsson, Chef des schwedischen Schulwesens, königlicher Leihbibliothekar Dr. Lundstedt und der bekannte Schriftsteller Monquist, der die Anregung zu dem Denkmal gegeben hat. Die Festrede und Weihe hält Generalsuperintendent D. Nottebohm-Dreslau. — Am Sonnabend den 5. Oktober wird in Lützen eine ähnliche Feier abgehalten; an diesem Tage wird die neuerrbaute Gustav-Adolf-Kapelle eingeweiht werden. Am Tage zuvor findet eine Begräbnisfeier in einem kleinen Saale statt. Auch zu dieser Feier werden außer aus dem Reiche aus Schweden viele Gäste erwartet. Am 6. November, dem Todestage Gustav Adolfs, wird in der Kapelle ein Gottesdienst abgehalten werden.

Ein glücklicher Fund machte gestern hier ein Angestellter einer Firma. Im Begriff nach dem Bahnhof zu gehen, bemerkte er plötzlich auf dem Fahrwege der Galleischen Straße ein Paket und fand bei genauer Inaugenahme, daß es ein Wertpaket war, enthaltend eine ziemlich hohe Summe. Das Paket hatte ein Angestellter der Post beim Transport nach dem Postzug verloren, wie sich bei Ablieferung des Fundes auf dem Postamt herausstellte. Hoffentlich wird dem ehrlichen Finder der verdiente Lohn zu teil.

Donnerstag nachmittag kürzte infolge Nachregens des vom vielen Regen durchwühlten Uferlandes am Wege, der am Neumarktsriedhof entlang führt, ein Spaziergänger in die Saale. Es gelang ihm aber noch rechtzeitig Fuß zu fassen und so kam er mit einer teilsweise „Anfechtung“ davon. Doch nicht immer mag ein derartiger Unfall so glimpflich ablaufen, an dem der durch das leige Hochwasser stark unterwuschene und bereits bis in den Weg abgetriebene Uferstrand die Schuld trägt. In der Dunkelheit ist dieser Weg direkt lebensgefährlich. Sache der Strombauverwaltung wird es sein, hier eine möglichst umgehende Ausbesserung vorzunehmen.

Eine öffentliche Volksversammlung fand hier am Donnerstagabend in der „Funkerburg“ statt. Der Besuch war nur ein schwacher. Auf der Tagesordnung stand das Thema: Die Maßregelungen in der Brauerei F. Dettler in Weiskensitz und wie stellt sich die diesige Arbeiterschaft dazu? Der Referent, ein Herr Ambrun aus Leipzig und Vertreter des Brauereiarbeiter-Verbandes, ging in längeren Ausführungen auf die angeblich in der Dettlerschen Brauerei bestehenden Mängel bezüglich des Koalitionsrechtes, der Arbeitszeit und Entlohnung der Brauer, Köchler, Hilfsarbeiter und Bierfahrer ein. Besonders wurde die Maßregelung des Vertrauensmannes des Verbandes in der betr. Brauerei, der trotz der Warnung des Arbeitgebers in den Brauereiräumen während der Arbeitszeit Propaganda für seinen Verband gemacht hatte und infolge dessen entlassen worden war, hervorgehoben und scharf kritisiert. Nach einer kurzen Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in welcher das Verhalten des Herrn Brauereibesizers Dettler verurteilt und beschloffen wurde, das Bier der Firma so lange zu meiden, bis den dortigen Arbeitern ihre Rechte zuerkannt werden. Die Versammlung schloß sich somit nur einem Herkitt von den Weiskensitzer Genossen beschlossenen Boykott der Dettlerschen Brauerei an. Allerdings sind dadurch die Merseburger Genossen in eine verzwickte Lage geraten. Das kleine Häuflein, das sich am Donnerstag dem Boykott anschloß, hatte wohl garricht daran gedacht, daß es diesen Beschluß beim Glase echt Dettlerschen Bieres faßte! Die „Funkerburg“ gehört nämlich Herrn Dettler und wenn nun die Merseburger „Genossen“ sein Bier in Acht und Bann erklären, so wird er wohl nicht lange zögern und die unankersamen „Genossen“ samt und sonders an die frische Luft setzen. Wie wir übrigens hören, soll der Boykott nach dem Versammlungsbeschluß doch durch eine odenklücke Lage echt Dettlerschen Bieres beggotten werden!

(Tivoli-Theater.) Heute Abend findet die Abschiedsvorstellung des Sommer-Theaters statt. Es gelangt mit Fräulein Tilla Masäus in der Hauptrolle das Schauspiel „Die Grille“ zu halben Preisen zur Aufführung. Wir empfehlen den Besuch dieser letzten Vorstellung auf das wärmste.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

x. Trebnitz, 29. Aug. Der diesjährige Obst- und Baumtag der Bäume ist namentlich bei den Pflanzen an überreicher. Der stülch des Dorfes an dem nach Ciepau führenden Wege befindet sich große Pflanzenbestand weist einen geradezu ungeheuren Bestand der Bäume auf. Dabei ist man schon genötigt gewesen, durch Unterstellen von Stangen, Gabeln und Zusammenbinden der Kronen mittels Kofesstricken dem käufigen schon stattgefundenen Abbrechen der Zweige vorzubeugen. — Auch an der Straße Traaritz-Böps ist bei Apfelbäumen teilweise das Abbrechen der Zweige wegen zu großer Fruchtlast zu beobachten.

§ Alttranstätt, 29. August. Anlässlich der am 1. September stattfindenden Gedenkfeier werden mancherlei geschichtliche Ereignisse in die Erinnerung zurückgerufen aus der Zeit, in welcher der Schwedenkönig Karl XII. hier sein Quartier aufgeschlagen hatte. Auf dem hiesigen Herrenhause, das dem Schlossbauamtman und Kammerherren Grafen von Hohenthal-Dörfau gehört, erfolgte die Unterzeichnung des Friedens zwischen Karl XII. und August II. von Sachsen-Polen, durch welchen letzterer zugunsten von Stanislaus Leszcynski auf die Krone verzichtete. Im Herrenhause liegt das historische Zimmer eine Treppe hoch, in ihm steht ein alter, mit einer Schieferplatte belegter Tisch, auf welchem die Unterzeichnung geschah, und auf ihm befindet sich noch das mehrere Pfund schwere bleierne Tintenfaß, in welches Karl bei dieser Gelegenheit die Feder tauchte. An der einen Wand des Zimmers hängen zwei lebensgroße Brustbilder von Karl XII. und seinem Gegner Friedrich August. Auf zwei alte eingerahmte Fensterscheiben aus jener Zeit sind mittels eines scharfen Messers folgende Worte eingegraben, die zum größeren Teile von Karl XII. selbst herrühren sollen. Auf der einen Scheibe steht: 1707 d. 12 März und auf der anderen steht etwas inoffiziell: adieu alt Ranstätt je vai a Svede, ton sejour ne me plait pas. adieu pareillement 1760. v. Koviec. Die ersten vier Zeilen sollen von Karl XII. herrühren und bedeuten: „Adieu Alttranstätt, ich gehe nach Schweden, der Aufenthalt hier gefällt mir nicht“ und die letzten heißen auf deutsch: „Adieu auf gleiche Weise, 1760 v. Koviec.“ Mit König Karl kamen auch damals viele Polen in die hiesige Gegend, und der an Friedrich Augusts Stelle neu ernannte polnische König Stanislaus Leszcynski wohnte eine Zeitlang auf der Pfarre zu Günsig, wo er nach Aufzeichnung der Berichter oftmals Konferenzen abhielt und mit dem Pfarrer Altemann „manche Weisse Tobak hinter dem“ rauchte. Am 17. Dezember 1760 weilte König Friedrich August hier zum Besuch, und obgleich ihm sein Betier Karl XII. mit großer Höflichkeit und Freundschaft entgegenkam, erließ er ihm doch von den barten Friedensbedingungen auch nicht das mindeste. Da damals auch der spanische Erbfolgekrieg geführt wurde, so fürchtete England, daß sich Karl in diesen Krieg mischen und den Franzosen beistehen werde. Deshalb kam am 27. April der englische Herzog von Marlborough nach hier und erstofte in Gesellschaft des englischen Gesandten Robinson König Karls Zustimmung. Am 31. August begann Karl seinen Aufbruch aus Sachsen. — Erwähnt sei noch, daß die am nächsten Sonntag vorgesehene Feier nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr an der Friedenskirche beginnt.

g. Rafnitz, 30. Aug. Der Tagelöhner August Herrmann hier hatte im Frühjahr das Unglück, daß ihm beim Köpfen von Pappeln ein zurückgefallener Zweig ins rechte Auge traf. Die ärztliche Untersuchung ergab eine schwere Verletzung der Hornhaut, doch hoffte man, daß es der ärztlichen Kunst gelingen würde, das Auge zu erhalten. Trotz mehrfacher Operationen verlor der Bedauernswerte das Augenlicht vollständig auf dem verletzten Organ und vermag seine Berufspflichten als landwirtschaftlicher Arbeiter nur noch teilweise zu verrichten.

G. Dürrenberg, 30. Aug. Kürzlich ist hier eine merkwürdige Geschichte passiert. Ein Kellner im Rheinischen Hofe hatte das Unglück, ein Zwanzigmastück zu verlieren. Alles Suchen danach war umsonst. Ohne Zweifel war es ihm geblieben oder ein unehrlicher Finder hatte es behalten. Wohl oder übel mußte der Verlust verkraftet werden. Da wurde vor einigen Tagen in dem Gasthofe ein lange gemästetes Schwein geschlachtet. Und siehe da, wie der Ring des Wohlrautes im Magen eines Fisches, so fand sich das Goldstück des Kellners im Magen des Schweines wieder, und auf diese Weise war nicht nur der Wirt im Besitz eines Schweines, sondern auch der Kellner hatte solches. Es geschah doch Wunder auf Erden.

g. Aus der Elsteraue, 30. Aug. Der Grummelnschnitt hat auf frühzeitig gemästeten Bienen in hiesiger Aue begonnen. Durch das Sommerhochwasser hatten die Wiesen Düng und Fruchtbarkeit erhalten, so daß das Wobengras, welches

den Hauptertrag der Ernte ausmacht, dicht emporschoss und sich kräftig entwickelte. Die anhaltend milde Witterung hat jedoch den Ernteverlust hemmend beeinflusst, so daß die Grummeternte hinter den Erwartungen zurückbleiben und nur leidlich befriedigend ausfallen wird; auf später gemähten Weiden ist der Ertrag geringer als auf den frühzeitig gemähten. Mehrfach ist noch der erste Grafschnitt zu besorgen, da das Hochwasser schnell eintrat und die Geuernte unmöglich machte. Im allgemeinen wird der Heuertrag, welcher 3 Mt. bis 3,50 Mt. bis jetzt pro Gr. beträgt, wohl kaum eine Verschiebung nach unten erfahren.

30. August, 30. Aug. In vergangener Woche wurde bei Herrn Schwirtz Augustiner im nahe D 3 münde nächstherleim ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hießen etwa 1000 Cigaretten und eine Kiste Cigaretten mitgeben und erlitten einen Automaten und brauchten ihn seines Inhalts. Drei andere Automaten, die die Diebe zu erbrechen versuchten, widerstanden dem Vorhaben. Die Diebe konnten nicht ermittelt werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 31. August 1807, trat General Schwarzhorn mit seinem Entwürfe zur Regeneration der preussischen Armee hervor. Der Gedanke des großen, wichtiger Vaterlandsliebe durchdrungenen Mannes ließ ihn in folgenden Zusammenfassen: Waffenaufmachung des ganzen Heeres und Vermeidung des Kriegsdienstes durch allgemeine Dienstpflicht ohne Selbstverpflichtung, reiche und tüchtige Ausbildung der Offiziere, sittlich und wissenschaftliche Erziehung der Offiziere, Gleichheit der Rechte und Pflichten für alle ohne Rücksicht auf Geburt, Aussehen vom Soldaten bis zur höchsten Befehlshaberstelle nach Verdienst, in Friedenszeiten nach Möglichkeit der Rekrutierung und Bildung in Kriege durch ausgesonderte Leutnants und Unteroffizierskader. Die Kriegszucht auf das Vaterland und das Gelingen der Abführung der herabwürdigenden Strafen der Stochschläge und des Gefangens, Einfachheit und Bescheidenheit der Lebens- und der Bewegungen der Einzelnen, wie des Heeres mit Beförderung des Gamaufschreitens. Das waren die Grundgedanken der Revidierung des Heeres und sie finden bis auf den heutigen Tag, als richtig erachtet, bestehen.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 31. Aug.: Bedeckt, bewölkt, vielfach heiter, früh kühl, Tagstemperatur wenig verändert, im Norden stellenweise etwas Regen, tags meist trocken. — 1. Sept.: Heiter, trocken, früh kühl, Tagstemperatur steigend. Später zunehmend bewölkt, stellenweise Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Meißner, 26. Aug. (Schöffengericht) In der letzten Schöffengerichtsung gelangten folgende Strafsachen zur Verhandlung: Das Dienstvergehen Joh. A. von hier, jetzt in Wehlensfelde, war bedingt, dem Juvvalden Bolze hier 15 Mt. gelassen zu haben. Der Diebstahl konnte der Angeklagten aber nicht nachgewiesen werden, so daß Freisprechung erlangen mußte. — Die Dienstliche Staatsfonds R. Emil F. und Wilhelm C. aus Kamdorf und Gerhard W. aus Kirschdorf hatten am 23. Juni d. J. in Kamdorf den Maurer Paul Wölfling aus Wendorf gemeinschaftlich fesseln misshandelt, mit Fäusteln ins Gesicht geschlagen und mit Füßen getreten. Die Angeklagten wurden zu je 35 Mt. Geldstrafe oder 7 Tagen Haft verurteilt. — Der wohnungs- und besuchungslose Arbeiter Johann F., der hier beim Weizen erntend war, wurde mit 3 Wochen Haft und Unterweisung an die Gendarmerie bestraft. Wegen Falschrechnens, Landfriedens und Wehlensfelde hatte sich der Arbeiter Friedrich B. aus Deulsdorf zu verantworten. Er hatte im Restaurant „Dammshof“ hier eine Flasche in Höhe von 1,65 Mt. gemacht und wollte dann verschwinden. Der Wirt sorgte aber für seine Verhaftung. Des Landfriedens und Wehlensfelde er sich vorher schuldig gemacht haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen der Falschrechnung zu 2 Wochen Gefängnis, wegen der Wehlensfelde zu je 2 Wochen Haft und Unterweisung an die Landespolizeibehörde. — Der Geschäftsführer Gustav E. von hier hatte am 2. Juni d. J. vor der Haustür des Hebräers Kaufmanns den Glaser Dögert von hier fesseln misshandelt. Er erhielt eine Geldstrafe von 5 Mt. oder 1 Tag Gefängnis. — Der Jägermeister Karl R. aus Hana, welcher hier getötet hatte, wurde mit 3 Wochen Haft und Unterweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. — Der Gastarbeiter August W. aus Georgenthal in Schleifen hatte sich wegen großen Unfalls in zwei Fällen und Mißhandlung eines Mädchens zu verantworten. Der Angeklagte, der 17 mal wegen Wehlensfelde, Wehlensfelde, Mordung usw. vorbestraft ist, hatte am 27. und 29. Juli in der Burgstraße und in der Weinstraßenstraße hier in bestimmten Zustände großen Unfalls verübt. Dann hatte er das Schwindelnde Julie W. von hier am 2. August nach Wehlensfelde ohne Grund an einen Baum gebunden, es schreien lassen und hierauf, als das geringfügige Kind sich losreißen wollte, mit Gewalt fortgeschleudert, so daß es betrunken in den Schlenkergraben gefallen war. Der Angeklagte glaubte zu dieser Handlungswelt ein Recht zu besitzen, da er von dem Obsthändler als Hüter ange stellt worden ist. Das Gericht verurteilte den G. wegen großen Unfalls in 2 Fällen zu je 3 Tagen Haft und wegen der Mißhandlung des Kindes zu 1 Woche Gefängnis. Der Wortführer gestrichelte in klaren Worten des Verhörtens des Angeklagten, der die bekannte Obsthändlerin hier zum Verkauf gebracht habe und es ist daher eine empfindliche Strafe am Plage. — Der Schmiedemeister Willy W. aus Borßig hatte im März d. J. den Schneider Hoffmann mittels eines Sammes geschlagen. Er wurde mit einer Geldstrafe von 30 Mt. oder 3 Tagen Haft bestraft. — Der Arbeiter Otto Fr. aus Wehlensfelde misshandelte am 10. Juni d. J. in der Lutzstraße in der Delbunde den Bäckereimeister Vogel, indem er ihn mit einer feineren Kaffeeflechte schlug, und zerrimmte hierauf eine größere Scheibe in der Tür. Das Gericht verurteilte den mehrmals vorbestraften Angeklagten wegen dieser Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen und 3 Tagen.

— Dresden, 28. Aug. Vor dem hiesigen Landgericht begann gestern eine umfangreiche Verhandlung gegen den Provinzialausschreiber König und den Guttenmeister Sasse vom Pirner Artillerie-Regiment Nr. 28. Beide Angeklagte sollen vorzeitigem Vater von der Batterie entwidet und an Privatleute verkauft haben. Das Landgericht verurteilte nach achtstündiger Hauptverhandlung den Provinzialausschreiber Sasse zu 18 Monaten Gefängnis und vier Monaten Gefängnis, sowie zu fünf Jahren Ehrverlust und den Guttenmeister Paul Sasse zu zehn Monaten Gefängnis und Degradation.

— Weife, 28. Aug. Das Kriegsgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung wegen militärischen Aufruhrs die Reservisten Klauka und Sasse zu sieben Jahren Zuchthaus, Sasse zu drei Jahren Gefängnis und Sasse zu sechs Jahren Gefängnis, sowie den hiesigen Nebenbeteiligten.

Vermischtes.

*** (Der Kaiser und die Burg Aitona)** Die folgende Post von den Kaiserlichen von allen vermittelten Burg Aitona in Italien dürfte auch ein Nachwort des Kaisers zur Entscheidung gebracht werden. Nachdem dieser Tage der Oberpräsident von der Rede und der Regierungspräsident von Schwaben die Burganlage besichtigt haben, ist das Modell nebst den Plänen nach München geschickt worden, wo es dem Kaiser gezeigt werden soll. Von dem Urteile des Monarchen wird es abhängen, ob der Umbau des Schlosses fortgesetzt werden soll, oder ob die Besätze dazu eilt. (Zusammenhänge weiter folgt.) Der am 8/4 Uhr von Neudorf an der Hofe in Röhlow eintreffende Personenzug der brandenburgischen Städtebahn fuhr Donnerstag vormittag im Bahnhofs Röhlow infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Bei dem Zusammenstoß wurden die Lokomotive des letzteren und zwei Güterwagen stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

*** (Eine Krawalle in Berlin)** Autodrochsengeerbe) Das Berliner Automobildrochsengeerbe steht vor einer ersten Krawalle. Von den in Berlin fahrenden 700 Autodrochsen sollen sich schon 400 unter Gerichtsiegel befinden. Auch die Automobildrochsenfabriken sollen schwere Besuche erlitten haben. Eine Anzahl Projekte schweben zwischen Autodrochsenbesitzern einerseits auf Seiten der monatlichen Krawalle.

*** (Selbstmord eines Bankiers)** Der Bankier Otto Moritz, Inhaber des angelegenen Bankhauses Wittenberg & Moritz in Gohlra, verübte Selbstmord. Da der Anbruch zur Kasse infolge dessen anherbeieiltlich groß war, wurde diese geschlossen. Ueber geschäftliche Angelegenheiten verurteilt nicht.

*** (In der Dunkelheit)** Zwei Radfahrer, die ohne Licht fuhren, rannten bei Mühlberg auf der Chaussee derartig heftig zusammen, daß der eine, der Zimmerpolier Stimpel, auf der Stelle tot war, während der andere schwer verletzt wurde.

*** (Ein böser Fensterkrach)** In Ditten bei Kempenitz wurde der Schreier Hilfer den Jalousien im Gesangsgebäude anbrach mit einer Leiter aus dem Fenster. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. — (Vordienstleistung in Amerika.) Die Luesd-Brücke in Ottawa ist eingestürzt. Nach der einen Meldung haben 50, nach einer zweiten sogar 250 Menschen dabei das Leben verloren.

*** (Schloßbesichtigung)** Bei einer Besichtigung in der Redaktion einer Zeitung in Oporto (Portugal) durch die Führer durch zehn Personen wurden getötet, es ist schwer verunglückt. — Weiter wird gemeldet: Die Zahl der Personen, die sich am Donnerstag in den Räumen der Zeitung „Noticias“ befand, als der Einbruch des Schloßbesitzer erfolgte, betrug etwa 500. Es wurden, wie sich nunmehr herausstellt, nicht mehr Personen verletzt, als es zuerst den Anschein hatte. 80 Brandwunden werden in den Berichtungen behandelt; eine Anzahl anderer sind Hilfe in Apotheken. Auf die Bevölkerung hat das Unglück einen niederstimmenden Eindruck gemacht. Im Totenhaus und beim Transport der Leichen spielten sich herzzerreißende Muffette ab.

*** (Ein Kriegerdenkmal)** wurde auf dem Militärfriedhof in Breslau am Donnerstag errichtet. Das Denkmal ist der 1866 in der Schlacht von Goltzen im Gewandbunde. Auch eine Denkmaltafel über die Offiziere nahm an der Feier teil. Die Wehrkreise des Militärbereiters Nikola. Nach ihm sprach der katholische Militärbereiters Oberst W. Hebrach. Nach Niederlegung einer Anzahl Kränze schloß ein Geleitsortrag die Feier.

*** (Seine eigene Fledermaus)** hat sich bemerkt hat ein Matrose, der im Hinterhof an Bord des Kreuzers „Raska de Gema“ eine Expedition hervorbr. Er lecht und mehrere andere Matrosen erlitten dabei bedenkliche Verletzungen.

*** (Eine Liebesstragdie)** hat sich in Effen ereignet. Dort schoß der Barber Dimpfel seine Geliebte, eine geschiedene Frau Dimpfel infolge eines Vorworts nicht und tödete sich dann selbst durch einen Schuß. Die D. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

*** (Ein gefährlicher Versuch)** Beim Bau einer Eisenbahn in die Tiefe und war sofort tot.

*** (Schöne Pferde)** Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Langensfeld: Ein vierzehnjähriges Mädchen wurde von einem in ruhendem Tempo fahrenden Wagen überfahren und getötet. Kurz vorher hatte derselbe Wagen einen Mann überfahren und schwer verletzt. Wie der Fahrer behauptet, schreuten die Pferde vor einem Personenzug, so daß er die Gewalt über das Gefährt verlor.

*** (Die Unfallchronik der Bergtouristik)** Der Regierungsausschreiber Bauer aus Rozen, der ohne Führer ging, stürzte vom Winkelturm in den Hohenberg-Graben (Tiro) ab. Eine Krawalle wurde geborgen.

*** (Ein in der Gegend)** Auf der Hattstraße Vieber der Viehtriebler Kleinbahn wurde beim Rangieren eines Materialzuges ein Bremser überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Überführung in die Wiesener Klinik starb.

*** (Untergang eines Segelbootes)** Das Hamburger Segelboot „Prinzess“ ist auf der Fahrt von Vorst nach Nord-Lübeck (Schleswig-Holstein) vorat geworden und gesunken. Der Kapitän Jönsson erlösch sich, 14 Passagiere und 4 Mann der Besatzung ertranken.

*** Die Waut- und Klauenfische** auf dem Tanzboden.) Die Weiskinger Zeitung macht Mitteilung von folgendem amtlichen Erfolg: Das Jg. Weiskinger Neu-illm macht bekannt, daß bis auf weiteres die Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzmuffeln nicht mehr erteilt wird, da im Weigt die Waut- und Klauenfische herrscht und die

Gefahr besteht, daß die Seuche bei Tanzgesellschaften weiter verschleppt wird. Eine vorläufige Maßregel, in der Tat.

*** (Ein furchtbarer Unfall)** hat sich auf dem erst jüngst unter der Flagg getretenen, 13.200 Tonnen großen Dampfschiff „Pomern“ ereignet. Beim Anfahren der 17 Feuerwerks-Schmelzmaschinen mit einer Drehzahl von 600 Umdrehungen, deren auf jeder Seite des Schiffes fünf in der Batterie des Kesselraumes und vier darüber in Einzelmaschinen stehen und die die mittlere Achse des Schiffes bilden, trat beim Abfeuern eines der auf Steuerbordseite platzierten Geschütze das Geschöß das noch nicht aus der Schußlinie gebracht wurde das Rauchschießgeschloß und rief ein Entzündung aus, so daß das Geschöß aus dem Schloß entwich.

*** (Ab der Wärlchen)** Im Weicht bei Trier wurde bei einem Streite zwischen Kroaten und einheimischen Arbeitern ein Kroat mit einer Wagnerrunde totgeschlagen. Vier Personen wurden bereits verhaftet.

*** (Das lokale Ereignis)** Die Friedlandstraße (Eberthaler) und Stabschulmeister Wobnabitt ist sich aus Wehlensfelde: In der Nacht vom 28.-29. d. Mts. wurde auf dem Wege zwischen Wehlensfelde und Tschelen ein Geiselpol (U) beobachtet.

*** (Ward und Tofschlag in Bayern)** Zwei Wörthaler werden aus Bayern gemeldet: Auf der Landstraße von Sulzbach nach Gelfe wurde der Pferdebesitzer Waldhoffer, Vater von fünf unmündigen Kindern, von dem Altenbauer Jäger, der ihn schon seit längerer Zeit üblich hatte, ein gemeinsames Schmelzwerk erschlagen und getötet zugestrichelt. — Der Kopf des Thiers war völlig geschmettert. — Bei Rempen (Nahg) wurde die Leiche der seit dem 11. Mai vermissten Josepha Erb in der Erde gefunden. Ein Statistiker, mit dem die Erb ein Verhältnis hatte, wurde unter dem bringenden Verdacht verhaftet, die Tat aus Rache begangen zu haben.

*** (Wer das Verbot)** Auf einer Schmelzfabrik der Georgen- und Götzen wurden an verbotener Stelle zwei schmelzende Kruben von herabfallenden Schmelzmassen verurteilt. Einer ist getötet, der andere schwer verletzt.

*** (Das Raubweilen in Tregarten in Berlin)** wird immer tot. Jetzt werden auch Raubweilen von Frauenpersonen ausgeführt. Am Mittwochabend wurde der Verkauf von G. aus der Altesstraße Strafe von sechs Monaten Gefängnis unter Aufsicht und hundert Takt, das sie auf dem Arm trag, bestraft. Die Verfolgung der Diebe hat keine Frucht.

*** (Durch eine Feuerbrunst)** wurde in Paris im Viertel Bercy eine große Straß- und Wagenparkungs-Anlage zerstört. 70 Pferde sind verbrannt, der Schaden ist beträchtlich.

*** (Soziale Stiftung)** Anlässlich des 300-jährigen Bestehens der Volkshilfe in Alenburg hat die Vereinigung der Eisenwerke, die Familie Kraus, den Unterstützungsspendensfonds für die Arbeiter von 85.000 auf 110.000 Mark erhöht.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshöhe, 30. Aug. Die Kaiserin unternaht trotz der unruhlichen Witterung gestern nachmittag eine Spazierfahrt im Schiffsaal.

Düsseldorf, 30. Aug. Bei den Ringkämpfen im Zirkus Stern wurde der Württembergischer Jakob Koch von dem Russen Chemjakin regelrecht auf beide Schultern gemoffen. Nach der Bekanngabe des Resultats fürmte das Publikum in die Menge und protestierte unter großem Lärm. Koch behauptet, der Russe habe ihm ein Bein gestellt, und fordert einen Revandefampf.

Bad Gastein, 30. Aug. Zwei Berliner Kurgäste, Wolf und K. H., schickten mit ungenügender Ausrüstung und ohne Führer den Anstieg. Kähen kam zurück und erzählte, Wolf sei abgestürzt. Eine Rettungseredition suchte ihn.

Peß, 30. Aug. In Stuhlweissenburg wurden gestern die beiden sozialistischen Führer Handler und Förgack verhaftet, weil die Behörden sie der Aufregung der Massen beschuldigen. Heute wird über ihre Ausweisung endgültig beschlossen werden. Die Arbeiter wollen ihre Abweisung eventuell mit Gewalt verhindern, so daß erste Ausschreitungen beobachtet werden. Schon gestern kamen im Innern der Stadt Kundgebungen vor, bei denen zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Waren- und Produktensörse.

Berlin, 30. August Weize, 1000 kg Sept. — Dkt. 21,50, Dkt. 21,30, Dkt. 21,10, Dkt. 20,90, Dkt. 20,70, Dkt. 20,50, Dkt. 20,30, Dkt. 20,10, Dkt. 19,90, Dkt. 19,70, Dkt. 19,50, Dkt. 19,30, Dkt. 19,10, Dkt. 18,90, Dkt. 18,70, Dkt. 18,50, Dkt. 18,30, Dkt. 18,10, Dkt. 17,90, Dkt. 17,70, Dkt. 17,50, Dkt. 17,30, Dkt. 17,10, Dkt. 16,90, Dkt. 16,70, Dkt. 16,50, Dkt. 16,30, Dkt. 16,10, Dkt. 15,90, Dkt. 15,70, Dkt. 15,50, Dkt. 15,30, Dkt. 15,10, Dkt. 14,90, Dkt. 14,70, Dkt. 14,50, Dkt. 14,30, Dkt. 14,10, Dkt. 13,90, Dkt. 13,70, Dkt. 13,50, Dkt. 13,30, Dkt. 13,10, Dkt. 12,90, Dkt. 12,70, Dkt. 12,50, Dkt. 12,30, Dkt. 12,10, Dkt. 11,90, Dkt. 11,70, Dkt. 11,50, Dkt. 11,30, Dkt. 11,10, Dkt. 10,90, Dkt. 10,70, Dkt. 10,50, Dkt. 10,30, Dkt. 10,10, Dkt. 9,90, Dkt. 9,70, Dkt. 9,50, Dkt. 9,30, Dkt. 9,10, Dkt. 8,90, Dkt. 8,70, Dkt. 8,50, Dkt. 8,30, Dkt. 8,10, Dkt. 7,90, Dkt. 7,70, Dkt. 7,50, Dkt. 7,30, Dkt. 7,10, Dkt. 6,90, Dkt. 6,70, Dkt. 6,50, Dkt. 6,30, Dkt. 6,10, Dkt. 5,90, Dkt. 5,70, Dkt. 5,50, Dkt. 5,30, Dkt. 5,10, Dkt. 4,90, Dkt. 4,70, Dkt. 4,50, Dkt. 4,30, Dkt. 4,10, Dkt. 3,90, Dkt. 3,70, Dkt. 3,50, Dkt. 3,30, Dkt. 3,10, Dkt. 2,90, Dkt. 2,70, Dkt. 2,50, Dkt. 2,30, Dkt. 2,10, Dkt. 1,90, Dkt. 1,70, Dkt. 1,50, Dkt. 1,30, Dkt. 1,10, Dkt. 0,90, Dkt. 0,70, Dkt. 0,50, Dkt. 0,30, Dkt. 0,10.

Reklameteil.

Kügelinge und Magenkrante Kinder schickt man am besten gegen die im Sommer leicht auftretenden Breuchdurchfälle und Darmstärkung, wenn man die Weiskinger Reklame-Kindermilch nimmt, welches als eine stets gleichbleibende, vollkommene Nahrung mit Weiskinger Milch braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehend aber beliebig.

Absolut Beste Hautausschläge

gegen alle rote, rauhe und spröde Haut ist nur die von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene Original-Teerwafel-Seife älteste allein echte Marke: Dreizeh mit Erdbeeren und Bienen von Bergmann & Cie., Berlin, vorm. Frankfurt a. M. Preis 50 Pf. in der Stadt-Apotheke.

Schützet die Füße
bei dem diesjährigen Dauerregen mit
Gummischuhen.
Elegante leichte Weltmarken
billigt bei
Paul Exner.

Soldaten-
Briefmarken, gummiert und perforiert, per Bogen 10 Bl., hält vorzüglich
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg — Deigrabe 5.

Ortskrankenkasse der Bäcker.
Donnerstag den 12. September 1907, abends 6 Uhr,
General-Versammlung
im „Evoli“.
Tagesordnung:
1. Erhöhung der Beiträge.
2. Statutenänderung.
Der Vorstand:
Paul Wücheler, Vorsitzender.

M. G. B. „Flora“.
Sonntag den 1. September von nachmittags 3 Uhr ab
Familien-Nachmittag
im „Alten Schützenhaus“. Abends 8 Uhr
Tänzchen
dafelst. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Freie turn. Vereinigung.
Sonntag den 1. September d. J.
Wanderung nach
Sangerhausen - Wippa - Mansfeld.
Abfahrt 6.20 Uhr vorm. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Sonntag den 31. Aug abends 1/9 Uhr
Kommers
in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“
Alle Mitgl. jeder werden gebeten, zu erscheinen. Wiederholte Mitbringungen.
Sonntag den 1. September von nachmittags 3 Uhr ab

Jugendturner-Wettturnen
auf dem Turnier vor dem Klauentor, wozu die Eltern der Jugendturner hiermit eingeladen werden.
Sonntag den 1. Septbr. abends 8 Uhr

Familien-Lanzkränzchen
in der „Reichstr.“

Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den 1. September

Jugend-Wettturnen.
verbunden mit Ausflug mit Damen nach Nieder-Weuna
Abmarsch um 2 Uhr v. m. Kinderplatz.
Die Turnstunden finden wieder Mittwoch- und Sonntag abends in der Turnhalle statt.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter (S. D.).
Sonntag den 1. September

Ausflug nach Meuschau.
(Schmidts Lokal).
Abfahrt von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

Tänzchen
Der Ausfüh.

Gute Existenz!
durch Einrichtung einer
Dampf-Wäscherei
Erforderliches Kapital je nach Größe von 1000 Mark an. Kleinere (Handbetriebs) Anlagen von 500 Mark an. Auskünfte kostenlos!

Eine junge Färse
zu verkaufen
Eisen Nr. 5
Ein paar Lauerichweine zu verkaufen
Kosental 11.
Verkaufte Sonnabend früh
Schweinefleisch u. Schmeer.
Wägerstraße 12.
Von der Reise zurück.
Dr. Witte.

Junge italienischer Fühner,
beste Gießer der Welt, verkauft
Guthof gold. Gahn.

Neuheit!
Zusammengehörige
Papierkästen,
das profitlichste für laubere und überfüllte Verabreichung von Briefbogen, Akten etc. empfiehlt
Franz Seyffert,
H. Ritterstraße 9/10.
3. St. im Schützenhof ausgeführt.

J. A. John, Akt.-Ges.,
Jiversgehofen 184
bei Erfurt.

Restaurant „Kyffhäuser“
Steinstr. 9. Inh.: H. Pretzien.
Angenehmer Familienaufenthalt.
ff. Schokolade. ff. Kaffee. Diverse Biere.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.
Sonntag den 1. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Marktstraße
Familien-Abend.
Der Vorstand: Werther, Pastor

Bad Lauchstedt.
Sonntag den 1. September er.
nachmittags Konzert, abends Ball.

Gesang-Verein „Iris“
feiert Sonntag den 31. August von abends 8 Uhr ab ein
27jähriges Stiftungsfest,
bestehend in
Konzert, Theater und Ball
bei wohlbeleibtem Orchester im „Gasthof“.
Sollte jemand mit einer Einladung übergegangen worden sein, so laden wir auf diesem Wege noch ganz ergeben ein.
Der Vorstand.

Leipziger Skatgesellschaft.
Grosses Preis-Skat-Turnier
am 1. 8. und 15. September d. J. im Stadthaus
Honorand-Leipzig.
Serienbeginn: 12 1/2 Uhr, 3, 5 1/2 und 8 Uhr.
Echon von 251 Pluspoints ab werden Preise von 3, 5, 10, 20 und 30 M. sofort ausbezahlt.
Teilnehmerkarten pro Serie 3 Mark.
Alle Skatfreunde laden wir hier freundlich ein.
Probefeste gratis
Karl Zaehne, Poststraße 32 I, Vorsitzender.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Klinge.
Großes Gartenlokal.
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtung
Werner Klinge.

Kriegsmarine-Ausstellung
vom 31. August bis einschl. 4. September 1907
in den Räumen der „Kaiser-Wilhelm-Halle“
in Merseburg, Hallestraße 36.
Täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 8, Sonntag von 10 bis 8 Uhr. Eröffnung am Sonntag den 31. August von nachmittags 10 Uhr.
Unter den Ausstellungsgegenständen mehr als 160 (Nummern) befinden sich 17 große, prächtige kunstreich ausgestattete Kriegsschiffmodelle, Torpedos, Semine, Maschinen und Schmelzmaschinen, Wappensteinen, das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkano in Bogenspannen und andere Erzeugnisse aus dem Bergbau, 1000 plümbige Modelle von Schiffen, Kartätschen, Schrapnell, Bomben, Mörser, die wichtigsten nautischen Apparate, Leucht-, Modell einer Kriegsschiffmaschine, Seetabellen usw. u. s. w.
Eintrittsgeld: 30 Pf. Schüler und Militäreine bei geschlossenem Besuch Ermäßigung. Samstags in den Hauptausstellungen der Herrn Fragner, Holz- und Buch- Es ladet freundlich ein
Deutscher Flotten-Verein, Ortsgruppe Merseburg.
Der Vorstand

Lössen.
Sonntag den 1. September ladet zum
Kinderfest
freundlich ein
Otto Wöhlmann, Wollweber.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypothekensbanken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Distontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je nach Kündigung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesichereren Treppenanlage.

Strombad.
Sonntag
grosstes Enten u. Hähnen-Ausschiessen.
Robert Sternberg.

Restaurant zum Merseburger Habeb
Heute Sonnabend abend
Geflügel-Auskegeln.
Sonntag nachmittag
Preis-Schiessen.

Oleters Restauration.
Heute abend Kalzknochen
Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigauerstr. 5
Heute
frische hausl. Wurst
A. Leine, Sand 15
Gute Sonnabend
Schlachtfest.
Frau Clara Stieger, Krautstraße 13.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geseh vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 31. August 1907.

Bodenbearbeitung nach der Getreide- ernte und Neubestellung.

Von Carl Staudt.

Da, wo das Stoppelfeld nicht zur zeitweiligen Benutzung als Weide dienen soll, ist es als ein großer Fehler zu bezeichnen, wenn dasselbe nicht so bald als möglich nach dem Abbringen des Getreides flach umgepflügt wird; denn bleibt ein Getreidefeld längere Zeit oder bis in den Herbst hinein liegen, so verunkrautet es immer mehr; besonders entwickeln sich hierin die Queden sehr stark. Das Umpflügen des Stoppellandes darf aber, wenn es seinen Zweck möglichst vollständig erfüllen soll, nur sehr flach, höchstens auf fünf bis sechs Zentimeter Tiefe, vorgenommen werden; denn nur durch rasches Pflügen kommt der Unkrautsamen sehr rasch zum Keimen, und die aufgegangenen Pflänzchen bringen keinen Samen im Herbst mehr zur Reife. Auch die Stoppeln und untergefrachten Unkräuter faulen um so schneller, je flacher sie untergebracht wurden. Wo man feinen Ueberfluß an Futter hat, ist es rätlich, das geschälte Stoppelland mit Spörgel, weißem Senf, Buchweizen und Stoppelrüben zu besäen. Wenn der Boden in guter Kraft steht und nicht verunkrautet ist, kann man durch den Stoppelfrüchtbau große Massen wertvolles Futter ohne nennenswerte Kosten erzielen, sei es für den Verbrauch in grünem Zustande oder zur Bereitung von Sauerfutter. Auf magerem oder verunkrautetem Boden lohnt sich dieser Futterbau nicht, besonders dann nicht, wenn man die Felber nach dem 10. August bestellt. In der Maingegend, wo sich durchweg sandiger Lehmboden befindet, ist der Stoppelfrüchtbau allgemein üblich; denn besonders die Stoppelrüben geben in der Regel reichlich Herbst- und Winterfutter. Hat man nach Roggen oder anderen Halmfrüchten wieder Roggen zu bauen, so ist umso mehr dafür zu sorgen, daß das Stoppelland nach der Ernte so bald als thunlich flach umgepflügt wird, damit man in stande ist, dasselbe mit der Egge möglichst unkrautfrei zu machen. Sollte das für Roggenbau bestimmte Land stark verunkrautet sein, so hüte man sich, zwischen dem flachen Umpflügen und der Saatkurbe noch erst ein Mal oder öfter zu pflügen. Dies

öftere Pflügen macht die Krume zu locker, welches der Winterroggen nicht liebt; vielmehr verlangt derselbe eine gefackte, festere, etwas schollige Krume. Und wenn auch der Boden ziemlich verunkrautet oder gar mit Queden durchsetzt ist, so schadet das dem Winterroggen nicht so viel, als wenn man denselben auf solchen Boden bringt, der durch zu häufige Bearbeitung seine Bindigkeit verloren hat. Man beschränke sich also darauf, den verunkrauteten Boden durch flaches Umpflügen der Einwirkung der atmosphärischen Kräfte mehr zugänglich zu machen und das hierbei auflaufende Unkraut durch gründliches Eggen zu vertilgen. Eine reichliche Düngung des Stoppellandes ist übrigens das beste Mittel zur Unschädlichmachung des flach- wie tiefwurzelnden Unkrauts. Eine Düngung mit Stallmist rentiert bei Halmfrucht auf Halmfrucht etwa drei Jahre; von da ab liefert dieser Boden keinen lohnenden Ertrag mehr. Jeder verständige Landwirt weiß aus eigener Erfahrung, daß die Zunahme des Unkrauts nur ein Beweis dafür ist, daß nicht stark genug gedüngt oder nicht zeitig genug gesät worden war. Man bearbeitet solches verunkrautetes Stoppelland vor der neuen Einfaat deswegen keineswegs anders, wie das weniger verunkrautete, düngt es aber um so stärker und besät es um so früher. Die Folge dieser Behandlung ist stets, daß die hierauf sich üppiger entwickelnde Roggenfaat alles Unkraut unterdrückt. Es muß überhaupt als eine feststehende Tatsache bezeichnet werden, daß reichlich gedüngte und zeitig bestellte Roggenfelder die Fruchtbarkeit des Bodens heben und sich so lohnend erweisen, wie irgendwelche andere Halmfruchtfaaten, dabei die aller sichersten Saaten für alle leichteren Bodenarten sind; daß aber schlechtgedüngte und spätbestellte Roggenfaaten nicht nur häufig mißraten, sondern auch sehr nachteilig auf den Boden einwirken, indem sie denselben nicht früh und stark genug zu beschatten vermögen und ihn deswegen stets fort und fort verunkrautet hinterlassen. Nach dem 15. Oktober bestellt, liefert der Roggen im allgemeinen nur noch ausnahmsweise volle Ernten, wie man sie bei einer zeitigeren Saat würde erhalten haben. Die beste Zeit für Roggen-Aussaat ist nach einer langjähri-

gen Erfahrung zwischen dem 10. September bis 10. Oktober. Die Furcht, daß der früh gesäte Roggen sich überwachse, ist grundlos. Wer einen ausgedehnten Roggenbau betreibt, tut wohl, bis Ende September ein Viertel, von da an bis Mitte Oktober ein Fünftel Saatkorn weniger zu nehmen, als wenn man später sät. Die Ersparung an Saatkorn macht für den Hektar oft 8 bis 12 Mk. aus. Noch mehr kann man sparen, wenn man im September Johannis-Roggen ausät; denn dieser erfordert nur drei Fünftel bis drei Viertel der Saatmenge, welche bei gewöhnlichem Roggen zu nehmen ist. Derselbe gibt auch oft noch einen Grünfutterschnitt. Er eine gute Herbstweide. Will man Kalk, Kainit oder Thomasmehl in das Roggenland bringen, so ist es ratsam, diese Dungstoffe vor dem flachen Umpflügen auf den Boden zu streuen; denn durch das spätere Eggen des geschälten Bodens wird dieser Düngstoff auf vorteilhafte Weise mit der oberen Krumenschicht vermischt.

Die Kaninchenzucht.

Von M. Krug, Berlin.

Neuerdings scheint man an der Kleintierzucht und besonders an einem früher gar nicht beachteten Zweige derselben, der Kaninchenzucht, ein lebhaftes Interesse zu nehmen. Immer neue Kaninchenzuchtvereine entstehen, die dann aufs eifrigste bestrebt sind, ihre Devise „Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden“ zur Wahrheit werden zu lassen. Man kann ihren Bestrebungen nur besten Erfolg wünschen; steht doch das Kaninchenfleisch an Nährwert dem besten Ochsenfleisch gleich, übertrifft aber z. B. das Schweinefleisch an Bekömmlichkeit und Leichtverdaulichkeit bei weitem. Leider hegt man in Deutschland dem Kaninchenfleisch gegenüber noch immer ein durch nichts gerechtfertigtes Vorurteil. In anderen Ländern dagegen wird es schon lange hochgeschätzt, in Frankreich z. B. werden jährlich für mehrere Millionen Mark Kaninchen verzehrt; es gilt dort als Lackerbissen. Nichtig zubereitet ist es auch in der Tat von vorzüglichem Geschmack. Es kann denn auch die Haltung und Züchtung von Kaninchen nur empfohlen werden; man beschafft sich dadurch, wenn

man sich etwas Mühe gibt, eine kleine Nebeneinnahme, zum mindesten kann man sich aber öfter einen billigen und dabei äußerst nahrhaften Braten leisten.

Wer Kaninchenzucht betreiben will, dem ist zu raten, nicht aufs Geratewohl zu züchten, sondern rationell und nach bestimmten Grundfäden. Vor allem muß man an die Wahl einer geeigneten Rasse denken. Es gibt bereits eine sehr stattliche Anzahl von Kaninchenrassen und jährlich werden zu den alten noch so viel neue Rassen herausgezüchtet, daß die Entscheidung, welcher Rasse man den Vorzug geben soll, ziemlich schwer fällt. Allgemein kann man die verschiedenen Rassen in Sport- und Nutrasen einteilen. Sportrasen sind z. B. die englischen Widder, Holländer, Russen, englische Schnecken usw. Dem Uebergang zu den Nutrasen bilden Silberkaninchen, Japaner usw. Als ausgesprochene Nutrasen kommen dann in Betracht: belgische, lothringische und Wiener Riesentkaninchen, ferner das belgische Hasenkaninchen, das Normandiner Kaninchen u. a. Früher kannte man in Deutschland fast nur das gewöhnliche Hauskaninchen, auch Stallhase usw. genannt. Da es aber nur ein geringes Gewicht erreicht — es wird selten über 3 Kilo schwer — so ist es als eigentliches Schlachtkaninchen nicht anzusehen und zur Reinzucht wenig zu empfehlen, höchstens kommt es für Kreuzungen mit schweren Rassen in Betracht. Wir empfehlen in erster Linie die Zucht der belgischen, lothringischen und Wiener Riesen. Das belgische Riesentkaninchen hat von allen Rassen in Deutschland die weiteste Verbreitung gefunden. Es wird im Durchschnitt ungefähr 6 Kilo schwer, erreicht öfter aber sogar ein Gewicht von 8 Kilo und mehr. Auch das lothringische Riesentkaninchen ist eine vorzügliche Fleischrasse. Diese Rasse hat gewöhnlich ein Stehohr und ein Hängeohr, doch können auch Tiere vor, die entweder nur Steh- oder nur Hängeohren haben. Das Gewicht beträgt 4 bis 7 Kilo. Wer Nutzen mit der Liebhaberei verbinden will, züchte blaue Wiener Riesen. Sie werden bis 7 Kilo schwer, sind somit als gute Schlachtkaninchen zu bezeichnen, die aber auch für den Sportzüchter von Interesse sind, da nur Tiere von bestimmter Zeichnung ausstellungsfähig sind. So sind z. B. weiße Abzeihen unzulässig.

Sollen Kaninchen gedeihen, so muß ihnen Licht und Luft zugänglich sein. Diese Bedingung wird am besten erfüllt, wenn der Kaninchenstall eine Tür aus Drahtgitter erhält. Einen Kaninchenstall kann man im übrigen aus Kisten leicht selbst herstellen; Hauptsache ist nur, daß jedes Tier ca. einen Quadratmeter Raum zur Verfügung hat. Die Höhe soll 75—80 Zentimeter betragen und kann man zwei bis drei Stallungen übereinander stellen. Damit der Urin leicht abfließen kann, bohrt man in den Boden Löcher und stellt die Ställe etwas schräg. Die Ställe für Zuchthäsinnen trennt man am besten durch eine Scheidewand in zwei Abteilungen: einen vorderen größeren Wohnraum und einen hinteren kleineren Nistraum. Unten in einer Ecke erhält die Scheidewand

ein dem Kaninchen ein bequemes Durchschlüpfen ermöglichendes Schlupfloch.

Die Kaninchen sind im allgemeinen genügsame Tiere, die wenig Ansprüche an das Futter machen und mit Abfällen vorlieb nehmen; doch darf man ihnen kein bereiftes, massiges Grünzeug geben, ebensowenig verdorbenes Heu und gefrorene Wurzel- und Knollengewächse, da sie sonst leicht von Krankheiten befallen werden. Am besten füttert man während des Sommers frisches Gras, Klee, Gemüßabfälle und Möhren, während des Winters gutes Heu. Daneben kann man während des Sommers und Winters Getreide — Hafer, Gerste, Mais — geben, außerdem Reichfutter (bestehend aus gekochten Kartoffeln und Kleie, breitartig vermischt).

Gewöhnlich sind die Kaninchen mit 4 bis 5 Monaten geschlechtsreif, doch wird man von solchen Tieren keine kräftige Nachzucht erwarten dürfen; man lasse daher das männliche Kaninchen ein Jahr und die Häsinnen 7 bis 8 Monate alt werden, ehe man sie zur Zucht verwendet. Die Tragezeit der Häsinnen dauert 30—31 Tage. Man füttere gedeckte Häsinnen besonders gut und kräftig und setze sie allein. Vor dem Werfen muß der Stall gründlich gereinigt werden, auch ist weiche Streu zum Nestbau zu geben. Die Jungen nimmt man nach 8 Wochen der Mutter weg und bringt sie in einen besonderen Stall. Sobald sie ein Alter von 4 Monaten erreicht haben, werden sie nach Geschlechtern getrennt. Die nicht zur Weiterzucht geeigneten Tiere werden zur Mast eingestallt, um später verkauft zu werden oder für die Küche Verwendung zu finden. Die Mast dauert gewöhnlich 3 bis 4 Wochen. Während dieser Zeit erhalten die Tiere wenig oder gar kein Grünfutter, dafür um so mehr Weich- und Trockenfutter. Ab und zu setze man dem Futter aromatische Kräuter (Wachholder, Thymian, Pfefferminze, Kümmel) zu; sie geben dem Fleische einen würzigen Geschmack.

Bezüglich des Absatzes sei noch bemerkt, daß, wer wöchentlich kleine Posten abzugeben hat, sich am besten mit einem der städtischerseits für die Markthallen bestellten Verkaufsvermittler in Verbindung setzt. Diese Vermittler erhalten eine Provision von 5—6 Prozent des Kaufgeldes, womit gewiß jeder Züchter angesichts des leichten und bequemen Absatzes, den er auf diese Weise hat, gern einverstanden sein wird.

Zum Anbau der Cichorie.

Am besten gedeiht die Cichorie auf tiefgründigem, kalkhaltigem, sandigem Lehmboden. Ungeeignet sind schwere Tonböden und nasser Untergrund. Die Trockenheit verträgt sie besser als die Zuckerrübe, wenn nur für das Aufgehen des nur 4 bis 5 Millimeter leicht untergebrachten Samens das Feld genügend feucht ist. In der Fruchtfolge nimmt sie denselben Platz wie die Zuckerrübe ein. Meist folgt sie auf gedüngte Gerste oder Winterroggen. Häufig baut man sie zwei Jahre auf einem und demselben Felde an, weil bei der Ernte gewöhnlich zahl-

reiche Wurzeln im Boden bleiben, welche bei einjähriger Benutzung das Feld verunkräutern. Als Nachfrucht wird eine Hackfrucht, meist Zuckerrübe oder eine Grünfütterpflanze gebaut. Nach dem Sturz der Wintergetreidestoppel wird der Boden zur Cichorie tief gepflügt, noch besser, mit dem Bügler bearbeitet und in rauher Furche liegen gelassen. Als Düngung gibt man im Herbst verrotteten Stallmist oder Kleberdünger oder im Frühjahr Kompost oder 1 bis 2 Doppelzentner Chilisalpeter mit 2 bis 4 Doppelzentnern Superphosphat. Strohiiger Dünger ist ungeeignet, weil derselbe eine fellerartige Entwicklung der Wurzel befördert.

Im nächsten Frühjahr wird auf das abgeegte oder mit dem Gültepator bearbeitete, schollenfreie und abgewalzte Feld der Same, früher als die Zuckerrübe, zu Anfang oder Mitte April breitwürfig oder gedrillt ausgesät und angewalzt. Die Breitsaat erfordert 8 bis 11 Kilogramm, die Drillfaat auf 25 bis 40 Zentimeter Entfernung 5 bis 10 Kilogramm Samen pro Hektar. Als Fütterpflanze wird sie unter eine Ueberfrucht meist breitwürfig mit 12 Kilogramm pro Hektar ausgesät.

Sobald die jungen, unscheinbaren Pflanzen das vierte Blatt Ende April oder Anfang Mai entwickeln, werden sie gejätet und möglichst nahe an den Reihen, das erstemal mit der Hand behackt, 8 bis 14 Tage nach der ersten Hacke, Mitte Mai, werden die Drillsaaten auf 16 bis 30 Zentimeter Abstand in der Reihe, die Breitsaaten auf etwa 20 bis 30 Zentimeter verdünnt. Das Hacken wird dann nach Bedarf Anfang Juni ein-, zweimal wiederholt und dabei die in Blüten tretenden Schößlinge entfernt. Ende Juli wird leicht angehäufelt.

Die Ernte wird Ende September vorgenommen, wenn die untersten Blätter gelb werden und abguterben beginnen. Das Ausheben der bis 70 Zentimeter tiefgehenden Wurzeln wird auf leichterem Boden mit kleinen Spaten auf schwerem Boden, in welchem die Wurzeln leicht zu kurz abbrechen, mit dem Tiefpfluge vorgenommen. Das Kraut (im grünen Zustande 100 bis 200 Doppelzentner pro Hektar) wird bei der Wurzernte oder 1 bis 2 Tage vorher geschnitten und grün verfüttert oder untergepflügt. Die Wurzeln werden also gleich vom Felde zum Dörren an die Cichorienfabrik oder Cichorienfabrik abgeliefert, seltener eingemietet, weil sie rasch verderben. Die Erntemenge von frischen, grünen Wurzeln erreicht 120 bis 200 bis 300 Doppelzentner und selbst 400 Doppelzentner (à 4 bis 4,50 Mk.) pro Hektar. 3 bis 4 Doppelzentner frische Cichorienwurzeln geben 1 Doppelzentner gedörrte, trockene Cichorie (Bflocken). Von Samen, welche von überwinterten, unversehrten, gutgeformten Wurzeln gewonnen werden, erntet man 3 bis 4 Doppelzentner (à 180 bis 350 Mk.) pro Hektar, mit einem Hektolitergewicht von 34 bis 35 bis 40 Kilogramm.



Die Kornelkirsche, Dürflitze.

Von Hofgärtner M. Rebl.

Die Kornelkirsche, Dürflitze, Herliche, Judenkirsche kann zu hübschen, hochstämmigen Bäumchen herangezogen werden, die schon oft im Februar reichlich gelb blühen und damit das Auge erfreuen; die Blätter erscheinen erst nach der Blüte im März und April. Das Holz sieht weißgelb aus, ist hart wie Horn und läßt sich, wie das des Buchsbaumes, von den Drechsleru zu vielen künstlichen Arbeiten, welche Festigkeit erfordern, verwenden. Die Frucht ist walzenförmig, von der Größe einer mittleeren Bohne und nach vollständiger Reife blut- bis schwarzrot, doch gibt es auch gelbe (weiße), violette, blaßrote, hochrote und gestreifte Varietäten. Da die Kornelkirsche fast jedes Jahr sehr reich trägt und ein vorzügliches Kompott gibt, so ist die Anpflanzung derselben in Gärten und Weinbergen, besonders im Spätherbst, sehr zu empfehlen. Die Früchte sind nur in ganz reifem Zustande wohlschmeckend und es ist daher gut, den Boden unter den Bäumen immer rein zu halten, um die abfallenden, ausgereiften Früchte sammeln zu können, da man beim Pflücken derselben leicht unreife mitnimmt. Die Kornelkirsche läßt sich sowohl durch Samen, als durch Ableger fortpflanzen; sie nimmt mit jedem tiefgründigen Boden vorlieb. Damit sie recht große Früchte entwickelt, muß sie entweder im Herbst oder zeitig im Frühjahr mit verrottetem Kuhdünger oder auch mit flüssigem Dünger im Sommer gedüngt werden. Ein Ausputzen ist nur bei älteren Bäumen oder Sträuchern nötig und wird gewöhnlich im Spätherbst vorgenommen; man entfernt dabei alle überflüssigen, zu dicht stehenden, kreuzweise in einander gewachsenen Äste und Zweige, damit Licht und Luft fördernd auf Blüten- und Fruchtproduktion einwirken können.

Kompott von der Kornelkirsche. Als vorzügliches Kompott wird die Kornelkirsche wie folgt zubereitet: Man nehme auf 500 Gramm Kornelkirschen 750 Gramm Zucker. Der Zucker wird ganz dünn aufgeschotet über die Kirschen gegossen, einen Tag und eine Nacht stehen gelassen; dann werden die Kirschen aufgeschotet, wobei man sie zweimal aufsteigen läßt und sie hernach in ein Porzellangeschir zur Abkühlung schüttet. Nach dem Erkalten füllt man die Kirschen in Gläser oder Büchsen, die entweder mit Blase oder Pergament usw. gut verschlossen werden müssen. Da die Kornelkirsche zu einer Zeit und zwar im August reift, wo es außer dem Beerenobst noch wenig andere Früchte gibt, so läßt sie sich namentlich in der Nähe großer Städte gut verwerten. Die Früchte schmecken herrlich und sind bei großer Hitze ungemein erfrischend, besonders, wenn man sie vor dem Genuß ein paar Stunden lang auf einen kühlen Platz (sei es Keller oder Eiskasten) gebracht hat.

Mannigfaltiges.

Bei der Anschaffung der Obstbäume warnen wir vor der Wahl zu vieler Sorten; man nehme lieber wenige, aber gute, bzw.

passende Sorten. Es sind in den letzten 30 Jahren Obstsorten entstanden, die noch besser sind, als manche bewährte ältere Sorte. In einer Gegend bewährte sich diese Sorte, in einer anderen jene am besten. Selbst in verschiedenen Tagen und Bodenarten macht sich dieser Unterschied geltend. Es muß aber erst ausprobiert werden, und es ist nicht jedermanns Sache, derartige Versuche, die viel kosten und oft nichts einbringen, zu machen. Das ist eher Sache von Gemeinden, deren Einwohner bedeutenden Obstbau treiben, oder von Vereinen und Vereinen.

Die Ziegen haben den Magen zuweilen überladen, zumal nach dem Genuß schwer verdautlicher Futtermittel, wie Brennereisüßholzwurzel, verweilter oder gekochener Rübenblätter, roher Karotten, Abfälle von Getreide, oder nachdem sie sehr kaltes Wasser getrunken haben. Der ungesunde Zustand zeigt sich in verminderter Fresslust, Aufhören des Wiederkämens, schwachem Antreiben der linken Klauengegend, trockenem Abgang der Exkremente, Kräuben der Haare, Mattigkeit, öfterem Nieberliegen, kurzem, stoßweisem Atem, trockenem Maul und Abnahme der Milch. Mittel: Abtöhung von Eibischwurzel (90 Gramm), Bernsteinfraut oder Enzianwurzel zum Einschlitten. Hom.: Antimonium crudum und Arsenicum in zwölfstündigem Wechsel.

Der Blutspat bei Pferden besteht in einer Erweiterung der inneren Schenkelvene (Schanfader) da, wo sie über die innere Fläche des Sprunggelenkes hinweggeht. Die Geschwulst unterscheidet sich durch ihre Weichheit vom Knochenpat. Druck auf die Vene unterhalb des Blutspates läßt diese abschwellen, Druck oberhalb noch mehr anschwellen. Massage des Unterschenkelbeines vom Blutspat abwärts in Verbindung mit erregenden Wirkungen des Sprunggelenkes und Unterschenkelbeines nebst erregenden Abreibungen erwiesen sich stets hilfreich und heilen den Blutspat zuweilen in einigen Wochen.

Die Ueberwinterungsräume für Gemüse müssen jetzt insand geehrt werden. Wo es nötig ist, schaffe man Sand oder Erde zum Einschlagen herbei und lichte fleißig.

Spinat und Radishesen kann man immer noch abgeerntete Beete säen. Sie reifen im April kommenden Jahres das erste Freilandgemüse.

Die Kultur der Perlzwiebel besteht lediglich darin, daß man von August bis Oktober die besten Zwiebelchen, die das Aussehen weißer Perlen haben, auf gut zubereitete, unfruchtliche Beete aussetzt, und zwar in etwa 12 Zentimeter weit voneinander angezogenen Reihen. Dünn ansäen, fest eindrücken und von beiden Seiten der angezogenen Reihen die Erde wieder angezogen, so daß die Aussaat 45 Zentimeter tief unter der Erde liegt, das ist so ziemlich alles, was man zu besorgen hat. Sind die Zwiebeln ansgetrieben, dann hält man bis zum Wintereintritt das Beet lediglich frei von Unkraut, was man auch im Frühjahr wieder tun muß. Die Zwiebeln sind durchaus winterhart und bedürfen keiner Decke. Im Juni reifen sie ab und im Juli werden sie mittels einer Hacke oder weichen man sich sonst dabei bedienen will, aus der Erde herausgearbeitet und aufgesammelt. An der Sonne oder einem luftigen Platz werden sie zum Trocknen ausgebreitet, sodann in zwei verschiedenen Qualitäten sortiert, von denen die größten zum Einmachen Verwendung finden, während man die kleinen aufbewahrt, wiederum wie oben beschrieben, in frische Beete aussetzt, um ebenso zu verfahren, wie im vorausgegangenen Jahre.

Reinlichkeit im Geflügelstall. Gerade das Klägelvieh wird außerordentlich von Ungeziefer geplagt und besonders dann, wenn es in einem engen, umzäunten Hofe zu leben

gezwungen ist. Stark von Ungeziefer geplagte Hühner verlieren die Federu, bekommen ein krüppliches Aussehen, maagert ab und legen wenig Eier. Will man das vermeiden, so vorzuziehen für Reinigung und Desinfektion der Stallungen, Mischwechentlich ist der Dünger hinauszuschaffen und der Boden mit einer dünnen Schicht Sand zu bestreuen, worauf die neue Streu zu geben ist. In jedem Monat einmal ist der ganze Stall innen mit wider Kammtisch sorgfältig anzuspüßeln. Wiederholt sei darauf aufmerksam gemacht, daß man vor allen Dingen nie verabsäume, den Tieren Gelegenheit zum Sand- und Staubbade zu geben, da sie sich hierdurch am besten des Ungezieters entledigen. Dazu bedarf es staubfeinen Sandes. Sehr gute Dienste tut zu diesem Zwecke auch feine Asche.

Zum obersten Grundsatze müßte jedem Landwirt werden, sämtliche Weiden jedes Jahr zu düngen, und zwar immer die Hälfte mit Stallmist und die andere Hälfte pro Laawerk mit mindestens 5 Zentner Kunstdünger, Thomasschlacke und Kainit zu gleichen Teilen gemischt. Weiden auf kalkarmem Boden müssen außerdem noch mit Mergel oder Düngerkalk überfahren werden. Wenn erst dieser oberste und wichtigste Grundsatze befolgt ist, werden die Weuernern um die Hälfte, ja bis um das Doppelte gesteigert werden können, und es wäre damit schon viel erreicht. Wichtig ist nur, daß der Kunstdünger von reellen Vieferanten, am besten genossenschaftlich, bezogen wird, wobei daran zu erinnern ist, daß ein sorgfältiger Landwirt jede Sendung Kunstdünger unterzuchen läßt. Weiter ist noch wichtig bei der Anwendung des Vieferantendüngers, daß er rechtzeitig gestreut wird, damit er genügend Zeit hat, sich aufzulösen. Die beste Zeit ist November und Dezember. Es darf aber nicht viel Schnee liegen; wenig Schnee dagegen ist sogar praktisch, weil man dann genau sieht, wo schon gestreut ist. Zum Streuen benutzt man entweder die Hand, praktischer aber die Strennmachine, die von kleineren Landwirten auch genossenschaftlich angekauft und benutzt werden kann.

Ueber die Wurzelkrankheiten der Steinobstbäume. Häufig können wir die Erfahrung machen, daß rings um Steinobstbäume, als Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Sträucher eine Menge junger Triebe stehen, welche aus den Wurzeln geschlagen sind. Dadurch wird das Wachstum der Bäume gehemmt und diese werden früh ab. Dieses Aus schlagen wird gewöhnlich dem Umstande zugeschrieben, daß der Baum aus einem Ausläufer gezogen sei. In der That liegt es aber daran, wenn um die Bäume zu tief gegraben oder gehackt wurde. Bekanntlich darf ein Steinobstbaum nur flach und nicht so tief als ein Kernobstbaum gepflanzt werden, sofern er gut gedeihen und reichliche Früchte tragen soll. Infolge dieser hohen Pflanzung werden bei unvorsichtigem Graben die Wurzeln leicht beschädigt und jedesmal da, wo die Wurzeln durch einen Spaten eine Wunde erhalten, bildet sich eine Wulst, die später austreibt. Daher vorsichtig beim Lockern der Baumscheiben!

Viehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3659 Rind, 1375 Schaf, 14310 Schafe, 12083 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtwert: in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: 1. vollfleischige, ausgewästelte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 83—86, 2. junge, fleischige, nicht ausgewästelte und ältere ausgewästelte 72—78, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 66—70, 4. gering genährte jeden Alters 62 bis 65. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 72—76, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65—71, 3. gering genährte 60—64. Ferkeln und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästelte Ferkeln höchsten Schlachtwertes —, 2. vollfleischige,

ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 70—72, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 62—66, 68, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 62—66, 5. gering genährte Kühe und Färren 55—60, Käber: 1. feinste Mastfäher (Vollmilchmast) und beste Saugfäher 83—87, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 75—80, 3. geringe Saugfäher 55—63, 4. ältere gering genährte Käber (Presser) 58—65. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 87 bis 90, 2. ältere Mastlämmer 80—84, 3. mäßig genährte Lämmer und Schafe (Merzschafe) 71—76, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 35 bis 45. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 68—, 2. fleischige 66—67, 3. gering entwickelte 63—65, 4. Saunen 62— für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich ziemlich rege ab, schloß aber ruhig und hinterläßt geringen Ueberstand. Der Käberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam. Es verbleibt etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt, zum Schluß ruhig; voraussichtlich wird geräumt. Ausgesuchte Posten brachten Preise über Notiz.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulke & Sohn, Berlin C. 19, den 17. August:

Butter: Die Einführungen von Hofbutter waren wieder sehr klein und bis Mitte der Woche bestand nach allen Qualitäten, namentlich nach feinsten, eine sehr rege Frage; nachdem aber die Notierung um weitere 3 Mk. erhöht, ließ die Kauflust nach, die Stimmung wurde ruhiger und konnten sich Preise nur schwach behaupten. Von russischer Meiereibutter trafen größere Sendungen ein, seine, reinfleischende war gut gefragt, wogegen abschmeckende und mit Stoff versehene unbeachtet blieb.

Schmalz: Die Preise haben sich in dieser Woche wenig geändert und ist das Geschäft schwach. Die Tendenz bleibt aber fest und erwartet man bald einen besseren Absatz.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Mk. 116—118—120
" " " " " " " "	" " 110—117
" " " " " " " "	" " 100—108
" " " " " " " "	" " 90—96
Privatnotierung für Schmalz:	
Schmalz, Prima Western 17 ¹ / ₂ Ta.	Mk. 51 ¹ / ₂ —52
reines, in Deutschland raffiniert	" 53 ¹ / ₂
" reines, in Amerika raffiniert	" 53 ¹ / ₂
Berliner Bratenfäher	" 55—60
Kaufpreise-Zett, in Amerika raffiniert	" 51
" " " " " " " "	" 50

Berlin, Originalbericht von Gebr. Gauje:
Butter: Der Markt ist hier infolge der dringenden Angebote von den ausländischen Plätzen gedrückt, der Konsum ist gleichfalls schwächer geworden und ließen sich die Preise nur schwer behaupten. Abweichende Qualitäten sind gänzlich unverkäuflich.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 117—118—120, Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qual. Mk. 112—117.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg.	117—120
IIa do.	108—117
IIIa do.	100—108
Abfallende	90—95

für 50 kg.

Schmalz: Wenn auch Kauflust bei der Rundschaft besteht, so verhält sich diese mit dem Abschluß neuer Geschäfte noch abwartend. Eine bis jetzt noch fehlende Anregung seitens der amerikanischen Börsen wird aber ein stärkeres Zugehen der Rundschaft hervorgerufen, zumal die jetzige Preisbasis im Vergleich mit den deutschen Schweine- und Fettpreisen keine hohe mehr ist und die Konsumenten veranlassen wird, in reichlichem Maße sich für die kommenden Herbstmonate zu versorgen. Ein plötzlicher Tendenzumschwung ist daher leicht möglich.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam Mt. 51¹/₂—51³/₄, amerikan. Tafelschmalz, Bouffisa Mt. 53, Berliner Stadtschmalz Krone Mt. 53—60, Berliner Bratenfäher, Kornblume Mt. 54—60.

Spezial: Gute Nachfrage.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Außer Winterjaatgetreide wurde diese Woche besonders stark die winterfeste Sandwicke (*vicia villosa*) und Johannisroggen sowie Stoppelrüben verlangt, während alle anderen Grünfütterarten nur noch bescheidene Umsätze erzielten. Die Berichte über die neue Gräser-Ernte sowie über die Ansichten betreffs des Ausfalls der Kleefamen-Ernte lauten vorläufig so widersprechend, daß sich, zumal bei den ungünstigen Winterwetterverhältnissen, ein auch nur annähernd richtiges Bild nicht machen läßt, weshalb wir vorziehen, abzuwarten, bis die Ernte wenigstens zum Teil geerntet. Jedenfalls steht heute schon fest, daß mit billigen Preisen bei feiner Saat zu rechnen ist.

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkräft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkaufen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kollfee Preisen von amerikanischen, italienischen und französisch-jährigen Saaten:

Kollfee, inländische feidefreie Saaten 54—62, Kollfee, beregnete Saat, 70—85% keimend, 30—50, Bullentee, feidefrei 69—75, Weiklee, feidefrei 32 bis 51, Schmedentee, feidefrei 58—68, Bündeltee, feidefrei, 48—52, Gelbklee, feidefrei, 18—22, Drig. Prov.-Luzerne, feidefrei, 62—66, Drig. Piemont-Luzerne, feidefrei, —, Nordbranz, Luzerne, feidefrei, —, Ungar. Luzerne, feidefrei, —, Sandluzerne, feidefrei 63—66, Schotenklee, jottiger, —, Schotenklee, gehörter, —, Hofharackee, echt, 36 bis 39, Sparattee 16—19, Incarnattee 24—26, Serradella 10—12, Phacelia taenacetifolia 82, englisches Raigras 16—18, italienisches Raigras 16—18, franz. Raigras 48—52, Timothee 28—32, Anualgras 45—55, Rammgras 87—97, Fioringras 30—50, Honiggras 15—23, Wiesenschwingel 37—39, Wiesenschnitzgras 68—74, gem. Nippengras 94—98, Wiesenschnitzgras 100—102, Schaffawingel 17—19, Nobrglanzgras, echte Havelmilch 91—98, Delreilig 28—32, Saatens 23—26, Leindotter 19, Spörgel 11 bis 12, Sandwicke 10—22, Johannisroggen 11—12, Wintererbsen ungar. 12—13, Buchweizen, silbergr., 15—16, brauner 12—12, 50, Widen 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 11—12, Pelusken 10—11, virgin. Pferdeabmahmais 11—12, Zuderhirse 13, 50—15, Mais, badensche 13—14, Frühmais kleiner gelber 11—12, Pferdebohnen 10 bis 11, Sommererbsen 24—26, Wintererbsen 20—22, Wintererbsen 19—21, Verbit- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Niesen-Rammen-Stoppelrüben, verbesserte lange, gelbliche, weißfleischige, grünpöspige 73. Alles per 50 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Siegel, Berlin C., den 22. August 1907:

Die Erntearbeiten werden fortwährend durch die ungünstige Witterung gestört und die Räumung der Felder vollzieht sich dadurch nur langsam. In der Bestellung von Zwischenfrüchten macht sich dieser Umstand sehr bemerkbar. Dem Geschäft fehlt die Lebhaftigkeit anderer Jahre.

Nur für Sandwicke, rein und im Gemenge mit Johannisroggen, bestand mehr Frage, und Aufträge darauf liefen ziemlich zahlreich ein.

Incarnattee blieb weiter vernachlässigt. Trotdem scheint der Preisrückgang nun aber zum Stillstand gekommen zu sein.

Für neuen Gelbklee werden hohe Preise gefordert, da die Ernte nicht betriebend ausgefallen sein soll. Dagegen hat Amerika keine Notierungen für Timothee ein wenig ermäßigt.

Der Schaffawingelmarkt vollzog sich in der bisherigen unangenehmen Weise. Es sind den Produzenten, selbst für die schlechtesten berechneten Qualitäten, hohe Preise bewilligt worden, so daß das Geschäft in Anbetracht der kostspieligen Reinigung kaum lohnen wird.

Die Milchernte hat ebenfalls unter der ungünstigen Witterung stark gelitten. Das eingebrachte Quantum ist wesentlich kleiner als im vorigen Jahr, weshalb der Erwerb nur zu bedeutend höheren Preisen möglich war.

Ich notiere heute: Kollfee russischer und inländischer Proveniens 58—65, Weiklee 36—54, Bündeltee 55 bis 64, Gelbklee 20—25, Schmedentee 59—70, Prov. Luzerne 62—69, franz. Luzerne —, Sandluzerne —, Hofharackee 40—45, Incarnattee 22—25, alles garantiert feidefrei; Sparattee pimpinellefrei 15—18, engl. Raigras 15—18, ital. 16—21, franz. —, Timothee 27—33, Schaffawingel —, extra gereinigt —, Anualgras deutsches —, Nobrglanzgras (Sabel-Milch) —, Honiggras 12—20, enthält 26—30, Wiesenschwingel 38—44, Fioringras 36—54, Wiesenschnitzgras —, gem. Nippengras 75—105, Wiesenschnitzgras —, Rammgras 95—105, Geruchgras 15—22, Pferdeabmahmais —, Leindotter —, Zuderhirse —, silbergrauer Buchweizen 15—17, gelber Saatens 26—30, Ackererbsen 10—12, Niesenpörgel 11—12, Sandwicke 19—27, Johannisroggen 12—13, Delreilig 32—33, Stoppelrüben 40—60, Alles per 50 Kilogramm brutto Berlin. Wintererbsen, Wintererbsen, Widen, Pelusken, Lupinen (gelbe, blaue) und Serradella zu Tagespreisen.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall. (Bericht von G. W. Adam u. Sohn.)

Chilefalspeter. Der Markt verkehrte in vergangener Woche in feiner Haltung, aber ohne erhebliche Umsätze.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Saat, infll. 2 Ctr. Saat.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Saat, infll. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit zu Mk. 0,45 per Centner ohne Saat, infll. 2 Ctr. Saat.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreiserhöhung von 5% bewilligt. = Mk. 7,50 auf Kainit, Mk. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr. 2¹/₂ pSt. Torfmüllbeimischung 5 Pfg. p Ztr. höher.

Kalibündel folgende gemahlen:

Min. 20 pSt. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg. exkl. Saat

„ 30 „ „ „ 4,75 „ 55 Pfg. o. Berechnung

„ 40 „ „ „ 6,40 „ etwaigen Wehrgehaltes.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverladung in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abdestinationen in direkter Frachtoverrechnung stehen, feste Frachtszuschläge hinzuzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, notans sich Frankopreise ergeben. Der Frachtposten geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbefragungen.

Stickstoffgehalt ca. 16% Stickstoff zu 56 Pfenning per Zentnerprozent Brutto einschl. Fracht, Frachtbasis Stahlfurt, Netto Kasse, Wiederverkaufsbasis Rabat.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Beiladung zu Kalifalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasposphat für das 2. Halbjahr 1907:

1. Gesamtphosphorsäure	} Frachtbasis
zu 22 Pfg.	
2. Citratlösliche Phosphorsäure	} bezw.
zu 25 Pfg.	

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto infll. Saat mit höchsten Rabatfägen.

Kostenfreie Rückunterführung.

Chilefalspeter. Februar-März Mk. 11,25, März 1908 Mk. 11,30 per Centner. Tara 1 Kg. pro Saat, frei Elbtahn Hamburg.

In Beiladung ab Stahlfurt:

Superphosphat, 17—19 pSt. 41 Pfg. per pSt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto infll. Saat.

Ammonia Superphosphat 9+9 pSt. Mk. 8,50 per Brutto-Centner infll. Saat.

Chilefalspeter. Mk. 11,60 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Zustellstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Boten und Post 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Com. u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 fäuliger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für jeden Raum 1. Nacht u. 2. Nacht (Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf.) Kleinste Anzeigen 25 Pf. Restanten pro Seite 20 Pf. Bei Überbuchungen Rabatt. Kataloge werden von unserer Geschäftsstelle kostenlos für den Abnehmer entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalarbeiten aus dem Druckwesen ist ohne Erlaubnis untersagt.
Für unregelmäßige Erscheinung wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 204.

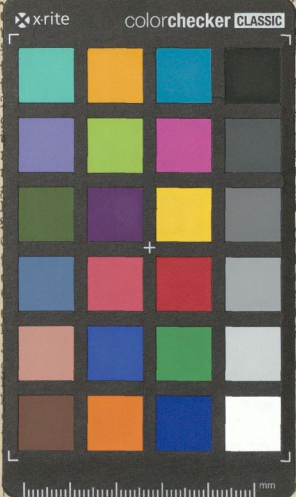
Sonntag den 31. August 1907.

34. Jahrg.

Ein Sozialistenpiegel.

Wenn der Sozialdemokrat von Gegnern der wahren Gerechtigkeit der Sozialdemokratie gezeigt wird, so antworten sie unter Schimpfreden regelmäßig mit dem Vorwurf der Verleumdung. Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart aber ist von den eigenen Parteigenossen den Führern der deutschen Sozialdemokratie ein Spiegel vorgehalten worden, der sie zeigt, wie sie sind und nicht, wie sie scheinen möchten. Die Stuttgart aus diesem Sozialistenpiegel des Stuttgarter „Völkervereinigung“ dürfen nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern verdienen für zukünftige Kämpfe sorgsam fixiert zu werden. Dabei muß, um von vornherein dem Einwand zu begegnen, daß diese Bilder gefälscht sind, Wert darauf gelegt werden, daß nur das — von sozialdemokratischem Standpunkt — allerhöchste Material Verwendung findet: die Berichte des „Vorwärts“ über den Stuttgarter Kongress.

Schon die dem internationalen Sozialistenkongress vorausgehende interparlamentarische sozialistische Konferenz, an der noch dem „Vorwärts“, etwa 150 sozialdemokratische Abgeordnete aller Länder teilnahmen, lieferte ein wertvolles Bild sozialdemokratischer Hilt- und Kaitlosigkeit. Wenn Gegner die Frage aufwerfen, wie denn einmal der „Zukunftskampf“ aussehen soll, den die Sozialdemokratie errichten will, so läuft die Antwort fast immer auf die tröstliche Versicherung hinaus: Kommt Zeit, kommt Rat. Aber auch in sozialdemokratischen Kreisen herrscht vielfach die Empfindung, daß die ewige Wiederholung dieser hilflosen Ausrede auf die Dauer lächerlich wirkt. Offenbar aus diesem Gefühl heraus, warf der holländische Sozialistenführer Troelstra in der interparlamentarischen sozialistischen Konferenz die Frage auf, „ob es nicht an der Zeit sei, sich mit der Annäherung eines eigenen sozialistischen politischen Systems zu beschäftigen, d. h. deutsch gesprochen, die Frage zu studieren, wie ein auf sozialdemokratischer Grundlage aufgebautes Staatswesen regiert und verwaltet werden soll. Troelstra meinte mit Recht, was gegenwärtig von den Sozialdemokraten in den Parlamenten getrieben werde, sei „im Grunde bürgerliche Politik, im besten Falle Staatssozialismus“; mangels eines eigenen politischen Systems seien die Sozialdemokraten „vorläufig geduldet, mit den politischen Mitteln der bürgerlichen Gesellschaft zu arbeiten“. Der französische Sozialistenführer Bailiant aber antwortete: „Ich halte es für unmöglich, schon jetzt ein Bild des Sozialistenstaats zu zeichnen.“



Länder charakteristisch, so sind andere Kabinettsstücke des Kongresses bemerkenswert für die Beurteilung der deutschen Sozialdemokratie.

Nach der Darstellung der deutschen Sozialdemokraten kann im Deutschen Reich nur auf sie allein mit Vertrauen gerechnet werden im Kampf gegen Militarismus und Reaktion. Um so empfindlicher mußte in Stuttgart der Vorwurf des Franzosen Heros wirken, der den Bebel, Kautsky und Genossen zurief: „Ist selbst Ihr nur noch Wahl- und Zahlenmaschinen, eine Partei mit Mandaten und Kassen; mit Stimmzetteln wollt Ihr die Welt erobern.“ Heros hat sich kurz vor Schluß des Kongresses zwar veranlaßt gesehen, in einer Erklärung in „Vorwärts“ zu versichern, daß er Bebel nicht den unberechtigten Vorwurf der Feigheit gemacht hat, aber er hat nicht sein Urteil über die deutschen Sozialdemokraten im allgemeinen modifiziert, daß „die ganze deutsche Sozialdemokratie verbürgerlicht“ ist, und die deutschen Sozialdemokraten, die er „seit Jahren nur mit Aufschreien aus den silbernehenden haarspaltartigen Kämpfen um die Auslegung von Karl Marx famie“, „alles gute, zufriedene und fette Spießbürger“ sind, die dem Kaiser Bebel Kadavergehorsam entgegenbringen. — Heros hat recht, wenn er von Kadavergehorsam mit Bezug auf seine deutschen Genossen spricht. Es trifft auch zu, daß die sozialdemokratischen Wähler in ihrer allergrößten Mehrheit „Spießbürger“ in dem Sinne sind, daß sie durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zwar ihrer Unzufriedenheit gegen die heutige Regierungsmethode an wirksamen Ausdruck geben zu können glauben, dabei aber weit von dem Gedanken entfernt sind, den gemaltesen Umsturz der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Selbst Dr. Adler-Wien, der Bebel gegen die Vorwürfe Heros in Schutz nahm, rief den deutschen Genossen mitleidvoll zu: „Wenn die Kraft der deutschen Sozialdemokratie allein auf die Redenreden der Fraktion gestellt wäre, so wären wir verdammt arme Teufel.“

Hast noch stolzer als auf ihren von Heros verhöhten Kampf gegen den Militarismus sind die maßgebenden Führer der deutschen Sozialdemokratie auf ihre radikal ablehnende Haltung in der Kolonialpolitik. In Stuttgart aber mußten sich die Herren Bebel und Ledebour von dem Holländer van Kol sagen lassen, daß sie in der Kolonialfrage im Parlament nur genörgelt und verneint und nichts Positives gearbeitet hätten. Van Kol hielt seinen deutschen Parteigenossen vor, daß sie konsequenter Weise von ihrem Standpunkt die Rückgabe Nordamerikas an die Wilden beantworteten müßten. Er erklärte: „Dhne die Kolonisation Amerikas würden dort heute noch die Eingeborenen in den dürftigsten kulturellen Verhältnissen leben.“ Er fragte: „Will Ledebour der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung etwa die unentbehrlichen Rohstoffe entziehen, die die Kolonien ihr bieten können? Will er auch nur für die Gegenwart auf die unermesslichen Reichtümer der Kolonien verzichten?“ Noch grausamer als Ledebour wurde Kautsky von van Kol behandelt. Er warf ihm die Aufstellung „unwissenschaftlicher Theorien“ in der Kolonialpolitik vor. Als „Wächtertheorie“ verspottete er Kautskys Vorschlag, den Wilden in Afrika Maschinen zu bringen. Nach van Kols Ansicht werden die Wilden „einen Rumbanz darum aufführen, oder auch die große Zahl ihrer Abgötter um einen vermehren“. Pergleich rief van Kol den deutschen Sozialdemokraten zu: Die Zeit der Pfaffen müsse vorüber sein! Der Kongress nahm unter Zustimmung auch der deutschen Genossen eine Resolution an, welche im Gegenwärtigen jede Kolonialpolitik verwarf.

Die „Zeit der Pfaffen“ ist also für die deutsche Sozialdemokratie nicht vorüber. Zur Widerlegung ihrer Pfaffen werden die Bilder des Stuttgarter Sozialistenpiegels in Zukunft gute Dienste leisten. (Bf. 3g)

Die Vorgänge in Marokko.

Nun sind gar schon drei Sultane da: der rechtmäßige Souverän Abdul Afs, daneben der in Marrakesch zum Gegenkönig proklamierte Mulay Hafid, ein Bruder des Sultans, und dazu meldet man der „Frankf. Ztg.“ aus Tanger: Nach Nachrichten aus Fez ist dort der bisher gefangen gebliebene Bruder des Sultans, Mulay Mohammed zum Sultan ausgerufen worden. Fezzing, Kämpfe tobten zwischen den Parteien und die Städte stehe in Brand. — Rebenher treiben auch noch der alte Kronprinz Abu Hamara und der Banbit Kaisuli ihr Unwesen im Lande. O Herrlichkeit von Algieras, wo bist du geblieben?

Mulay Hafid beginnt sich zu fällen. Aus Tanger wird vom Mittwoch nach London gemeldet, Mulay Hafid habe bekannt gegeben, daß er Vorbereitungen treffe, um für die Morbieten in Casablanca Genugtuung zu leisten und sich mit den europäischen Mächten zu verständigen. Er habe den Stämmen verboten, die Franzosen anzugreifen, falls letztere nicht in das Gebiet des Schajus-Stammes eindringen. Das wäre also etwas ganz Neues, aber ob diese Nachrichten wahr sind, ist eine andere Frage. Jedenfalls findet aber Mulay Hafid zahlreiche Anhänger im Lande, namentlich auch unter den hohen marokkanischen Beamten, worauf folgende Telegramme schließen lassen. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Casablanca hat Mulay el Afsin, als er von der Proklamierung Mulay Hafids Kenntnis erhielt, den französischen Konsul gebeten, ihn schleunigst zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen, der Konsul habe ihn aber verweigert mit dem Hinweis darauf, daß Frankreich ihm seinen Schutz angedeihen lassen werde. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Mazagan hat Ma el Afsin am 23. d. M. um Erlaubnis gebeten, in die Stadt einzurücken zu dürfen; die Erlaubnis wurde aber nicht erteilt. Die Stadt ist ruhig. — Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ aus Mazagan erhielt der Pascha von Mazagan El Hassan am 25. d. Mts. einen Brief von Abdul Afs, in welchem dieser dem Pascha und den Zollverwaltern den Befehl gab, eine Anzahl Gewehre und Munition nach Tanger zu schicken. Der Pascha gab im letzten Augenblicke Gegenbescheid, da er gerade die offizielle Mitteilung von der Proklamierung Mulay Hafids erhalten hatte. Dies läuft praktisch auf eine Anerkennung des neuen Sultans und Unterwerfung unter seine Autorität hinaus.

Kaisuli bedroht Tanger. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tanger: Die Verhandlungen mit Kaisuli, dem sämtliche Stämme in der Umgegend von Marrakesch beistehen, haben sich zerschlagen. Die zweite Mahalla unter Bagdad wurde von Kaisuli besetzt. Wie die Londoner „Tribune“ aus Tanger meldet, hat Kaisuli jetzt eine gute Gelegenheit, in Tanger einzufallen, da die schrifflosen Truppen wegen der Rückständigkeit der Solddahlung allgemein zu desertieren broden. Wegen der damit im Zusammenhang stehenden Unsicherheit in der Stadt verlassen die Familie des britischen Gesandten und andere in Tanger wohnhafte Europäer die Stadt. Die Deutschen bieten Dienst eine Vermählung ab, in der sie über Verteilungsmaßnahmen berieten.

Wie es in Fez aussieht, darüber liegen bis jetzt nur unkontrollierbare Nachrichten vor. Bei dem Kriegsminister Gebbas in Tanger sind Mittwoch abend Reiter vom Sultan in Fez eingetroffen, welche berichten, daß die Lage in der Hauptstadt sehr ernst ist. Der Sultan beschließt Gebbas, ihm schleunigst verfügbare Truppen zu senden und zwar 800 Mann einschließlichs bestimmter Teile der Mahalla El Merani, von dessen Niederlage der Sultan nichts weiß. El Merani ist schwer verwundet ohne Soldaten in Giffar eingetroffen. — Der einflussreiche Stamm der Rehamma weigert sich angeblich, den neuen